



Mariborer Zeitung

Abdis Abeba soll in Schutz gelegt werden...

100 modernste Bomber für die italienische Südfront nach Ostafrika verschifft / General Graziani will vorstoßen / Neue Mobilmachungsdekrete

R o m, 9. Jänner.

Dieser Tage wurden hundert modernste dreimotorige Bomber für die italienische Südfront nach Ostafrika verschifft, da die Italiener eine große Bombenaktion auf Abdis Abeba vorbereiten. Die Italiener wollen die abessinische Hauptstadt durch einen mächtigen Fliegerangriff in Schutz und Asche legen, um die abessinische Bevölkerung weiter einzuschüchtern. Bei dieser Gelegenheit sol-

len auch Giftgase zur Anwendung gelangen, um einen größeren militärischen Erfolg sicherzustellen. Gleichzeitig beabsichtigt General Graziani, der im Süden über 80.000 Mann verfügt, einen Vorstoß in der Richtung auf Abdis Abeba sowie in der Richtung gegen Ogertra, um mit der Armee Bologno die Verbindung herzustellen, die Male dem Gegner zu überlassen gewillt ist. Die italienische Seereschiffahrt ist überzeugt, daß diese Aktion gelingen wird.

Statt Mondesfinsternis — Erdbeben

Zwei heftige Erdstöße am gestrigen Abend / Glücklicherweise kein größerer Schaden / Der Herd im Korallengebiet

M a r i b o r, 9. Jänner.

In ganz Europa traf man gestern gegen Abend Anzeichen, die Mondesfinsternis, die für alle paar Jahre einmal so deutlich zu sehen sei, wie die Astronomen sagen, wie am 8. Jänner d. J. Leider wurde es nicht aus den Beobachtungen, auf die man sich schon sehr gefreut hatte. Dichte Wolken lagerten über Stadt und Land und verwehrten jede Aussicht. Der Mond blieb verborgen, und man konnte deshalb den Schatten unseres Planeten Erde an ihm nicht wahrnehmen.

Kurz bevor der Mond in seine entscheidende Phase trat, nahm ein anderes Naturereignis die Aufmerksamkeit vieler Millionen gefangen: ein Erdbeben, so stark, daß die Häuser wankten, verfehlte etwas vor halb sechs Uhr abends die Menschen in Angst und Erregung. Um 17.23 Uhr folgten nacheinander zwei Erdstöße ein, die von unterirdischem Grollen begleitet war. Das wellenförmige Beben dauerte mehrere Sekunden und wurde vom Großteil der Bevölkerung verspürt. In den Wohnungen klappte das Geschirr in den Kästen. Wände wankten an den Wänden und die Hängelampen begannen bedenklich hin und her zu pendeln. Stellenweise wurden sogar Möbel von ihren Plätzen gerückt. In größter Angst stürzten die Leute ins Freie und warteten weitere Erdstöße ab, die glücklicherweise ausblieben.

In Pjulsana verzeichnete der Seismograph des Meteorologischen Instituts der dortigen Universität das Beben einige Sekunden nach 17.23 Uhr. Es wurden meh-

rere Stöße registriert, doch konnten von der Bevölkerung nur zwei deutlich verspürt werden. Die Apparate des Physikalischen Instituts in Graz verzeichneten eine Bebensdauer von etwa 3 Minuten. Der Herd dürfte 70 bis 120 Kilometer von Graz entfernt liegen, wahrscheinlich am Fuße der Korallpe, wo das Beben am stärksten verspürt wurde und wo auch geringer Schaden angerichtet wurde.

M u t a, 9. Jänner.

Gegen 17.24 Uhr setzte in der Gegend von Muta und Bugenica ein stärkeres Erdbeben ein, das etwa 15 Sekunden dauerte und von unterirdischem Dröhnen begleitet war. Das Beben erschreckte die Bevölkerung derart, daß alle ins Freie stürzten. Vom Dach des Schulgebäudes in Bugenica stürzte der Schornstein auf die Erde. An mehreren Mauern entstanden Sprünge und Risse. Zahlreiches Geschirr fiel zu Boden. Der Schaden ist unbedeutend. Da sich die Erdstöße nicht wiederholten, beruhigte sich die Bevölkerung allmählich und lehrte in die Häuser zurück.

Italien mobilisiert weiter

R o m, 9. Jänner.

Heute erschien in der „Gazzetta Ufficiale“ ein neues Mobilmachungsdekret, auf Grund dessen vorläufig alle Fliegerreserveoffiziere des Jahrganges 1907 und die Genietruppenangehörigen der Jahrgänge 1907 bis 1914 einberufen werden. Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen verlautet, steht die all-

gemeine Mobilmachung sämtlicher Reservisten der Jahrgänge 1906 bis 1914 unmittelbar bevor. Aus diesen Vorbereitungen wäre zu schließen, daß die italienische Regierung neue Kräfteanstrengungen in Ostafrika plant und den Krieg noch nicht vorzeitig durch Verhandlungen abbrechen will.

Kein französischer Koks für Italien.

P a r i s, 9. Jänner.

Die französische Koksabfuhr nach Italien ist nach der Verhängung der Sanktionen eingestellt worden. Darunter leidet besonders die Koksabfuhr im oberen Loire-Gebiet, da sich dieselbe auf monatlich 15.000 Tonnen belaufen hätte. Zur Herstellung dieser Koks menge müssen etwa 35.000 Tonnen Koks verarbeitet werden. Man fürchtet, daß 2000 Arbeiter dadurch brotlos werden.

Italienische Truppenverschiebungen ohne Ende.

R o m, 9. Jänner.

Am Dienstag ist die nach dem Pustertal benannte Abdivision „Balle Pusteria“ von Neapel mit dem Dampfer „Conte Rosso“ nach Ostafrika abgegangen. Der Generalstab der Division verließ mit dem ersten Schub auf dem Dampfer „Conte Grande“ Neapel. Die aus Alpenregimentern gebildete Division zählt über 12.000 Mann.

Kommunistische Revolution in China für 1936 „geplant“.

R i o d e J a n e i r o, 9. Jänner.

Die brasilianische Polizei hat gelegentlich der Säuberung des Landes von kommunistischen Elementen auch den nordamerikanischen Staatsbürger Harry Berger verhaftet, der, wie die Nachforschungen ergaben, unmittelbar im Auftrage der Moskauer Komintern gearbeitet hat. Aus den bei ihm vorgefundenen Papieren geht hervor, daß Berger mit wichtigen kommunistischen Stellen in der ganzen Welt in Verbindung gestanden hat. Berger war auch der von Moskau aus bestimmte Propagandaleiter für die Uebersee. Berger hat seine Tüden in China, Argentinien und Uruguay ausgelegt, er hat auch bereits zugegeben, daß für 1936 eine kommunistische Revolution in China geplant sei.

Der Silberpreis fällt ständig

Der Silberpreis ist neuerlich wieder abgebrochen, so daß das Silber am Weltmarkt gegenwärtig zu etwa 700 Dinar pro Kilo sein gehandelt wird. In kaum 2 Monaten ist der Preis um fast 480 Dinar pro Kilo zurückgegangen. Während die alten Silberkronen noch wenige Wochen zu 3.30 Dinar pro Stück gehandelt werden, besitzen dieselben jetzt einen Preis von kaum 2.90 Dinar.

3 ü r i c h, 9. Jänner. Devisen: Beograd 7, Paris 20.28, London 15.1825, New York 307.625, Mailand (Clearing) 24.50, Prag 12.74, Wien 57.20, Berlin 123.65.

Abjage an die Dollar-diplomatie

Das neue amerikanische Neutralitätsgesetz: eine Probe auf die Präzedenzentscheidungen.

Die Session des amerikanischen Kongresses, die soeben eröffnet worden ist, ist die letzte in Präsident Roosevelts erster Amtsperiode. Von ihrem Ablauf wird es mit abhängen, ob eine Wiederwahl des Präsidenten und damit ein zweiter vierjähriger Abschnitt für sein Regime möglich werde. Verständlich, daß aus diesen Gründen schon der Vorschlag, die Roosevelt bei der Eröffnung der Parlamentssitzungen an beide Häuser des Kongresses richtete, besondere Aufmerksamkeit zugezogen wurde. Es ist üblich, daß der Präsident in dieser jährlich wiederkehrenden Botschaft den gesamten gegenwärtigen „Stand der Union“ umreißt. Es ist gewissermaßen ein Rechenschaftsbericht, dem aber gleichzeitig ein Programm für die beginnende Parlamentsperiode einflügt wird.

Roosevelt stellte an die Spitze seiner Botschaft die Außenpolitik der Vereinigten Staaten, und im Rahmen ihres Problemkreises sein Bestreben, die Neutralität des Landes in den Wirrungen der Welt, die er offenbar als nicht ganz ungefährlich ansieht, zu wahren. Gerade mit dem, was er darüber sagte, greift die Botschaft unmittelbar in die Vorgänge ein, die die große europäische Politik beschäftigen. Die Frage der Sanktionspolitik, die möglicherweise auf der am 20. Januar in Genf beginnenden Tagung des Völkerbundes wieder eine bedeutsame Rolle spielen wird, steht und fällt mit der Entscheidung, die das außerhalb des Völkerbundes stehende Amerika trifft. Desanktionen beispielsweise, wahrscheinlich dasjenige Mittel, das Italiens Kriegführung binnen kürzester Zeit lahmlegen müßte, sind überhaupt nicht wirklich durchzuführen, wenn die amerikanischen Delgesellschäften fortfahren, Italien zu beliefern, wie sie das in gewaltig ansteigendem Maße in den letzten Monaten getan haben. Namentlich in England verfolgt man deshalb die amerikanische Haltung und die Stellungnahme des Kongresses zu der von Roosevelt proklamierten Neutralität mit lebhafter Spannung.

Schon in der vergangenen Session des Kongresses ist ein Neutralitätsgesetz verabschiedet worden, das sich allerdings nur auf Waffen und andere Rüstungsmaterialien bezog. Es verbietet die Lieferung dieser Dinge an kriegsführende Parteien überhaupt, im gegenwärtigen Konfliktfall also sowohl an Abessinien wie an Italien. Es war nicht als eine Sanktionsmaßnahme gegen den in Genf als „Angreifer“ abgestempelten Staat gedacht, sondern es entsprach der grundsätzlichen Beurteilung des Krieges als Mittel internationaler Politik, wie sie beispielsweise Kellogg ausgesprochen hat und wie sie im allgemeinen der Mentalität des Volkes der Vereinigten Staaten gemäß ist.

Diese Neutralitätspolitik Roosevelts bedeutet allerdings einen vollkommenen Bruch mit der bisherigen Auffassung, die die Vereinigten Staaten von dem Begriff „Neutralität“ befreiten. „Neutralität“ besagte in der traditionellen amerikanischen Politik, daß die Bürger des Landes in ihrer Beziehungen zu allen Staaten, kriegsführenden

und nicht kriegsführenden, ungehindert bleiben müßten, und daß es ihnen freistehe, kriegsführenden Mächten Waffen und was sie sonst brauchen, zu liefern, wenn ihnen das geschäftlich erwünscht erschien. Der amerikanischen Regierung aber oblag die Pflicht, sie in der Ausübung dieser Freiheit zu schränken. Daher die Forderung der „Freiheit der Meere“. Man erinnert sich noch, welche Rolle dieses Argument in der offiziellen Begründung des Eintrittes der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg gespielt hat.

Mit dieser Politik hat schon das erste Neutralitätsgesetz Roosevelts gebrochen. Es gibt der Regierung die Befugnis, die Waffenabfuhr an kriegsführende zu verbieten. Dahinter steht die von der Erfahrung eingegebene Ueberzeugung, daß auch eine wirtschaftliche

Unterstützung einer kriegsführenden Partei das Land leicht in den Krieg verwickeln kann. Roosevelt will aber in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung die Vereinigten Staaten aus der Gefahrenzone des Krieges unter allen Umständen heraushalten. Das bedeutet natürlich eine Abjage an die Kriegsgewinnler. Man kann drüber die Formulierungen hören, daß der Frieden nur dadurch gesichert werden könne, daß man „den Profit vom Kriege abhänge“. Die Notwendigkeit, das zu tun, wurde überdies mit den drüber üblichen moralischen Glanzfetzen versehen.

Das erste Neutralitätsgesetz, das ganz unverkennbar unter dem Eindruck des italienisch-abessinischen Kriegsausbruchs zustande kam, war als eine vorübergehende Maßnahme gedacht. Inzwischen haben sich die Dinge

durch die Sanktionspolitik kompliziert. Hinter dem ostafrikanischen Streit taucht die Gefahr kriegerischer Verwicklungen zwischen europäischen Staaten auf. Diese Aussicht hat drüber den Wunsch, jedes Hintertreiben der Vereinigten Staaten in diese Konflikte zu verhindern, noch verstärkt. Roosevelt selbst hat kein Hehl daraus gemacht, daß ihm das erste Neutralitätsgesetz dafür nicht zureichte. Es erregte einiges Aufsehen, als er z. B. vor einiger Zeit amerikanische Bürger davor warnte, Reisen auf Schiffen eines der kriegsführenden Staaten — es konnte sich nach Lage der Dinge nur um italienische Schiffe handeln — zu machen oder ihre Waren mit solchen Schiffen zu verschicken. Wenn sie das täten, dann müßten sie das Risiko selbst laufen. Die amerikanische Regierung lehnte es also ab, in Wahrnehmung des Grundsatzes

von der „Freiheit der Meere“ ihren Schatz zu übernehmen. Und der Staatssekretär Roosevelt, Cordell Hull, deutete schon vor einiger Zeit darauf hin, daß die unausbleibliche und logische Konsequenz des Neutralitätsgesetzes sein müsse, die Amerikaner auch davon abzuhalten, daß sie den kriegsführenden Staaten Öl, Baumwolle und andere Rohstoffe liefern.

Roosevelt hat in seiner Botschaft nunmehr angekündigt, daß er vom Kongreß eine entsprechende Erweiterung des Neutralitätsgesetzes fordern werde. Die kriegsführenden sollen nicht nur keine Waffen und keine Munition von Amerika erhalten, sondern sie sollen auch davon gehindert werden, die amerikanischen Erzeugnisse über den normalen Friedensbedarf hinaus zur Erleichterung ihrer Kriegsführung zu benutzen. Das bedeutet Vollmacht für die Regierung, die Ausfuhr an Rohstoffen und anderen Erzeugnissen nach kriegsführenden Ländern zu verbieten oder zu begrenzen. Die „Periode der Dollar-Diplomatie“, die es sich zur Aufgabe setzte, vor allem den „Profit“ zu schützen, soll nach Roosevelts Botschaft vorbei sein.

Die angekündigte Erweiterung des Neutralitätsgesetzes bedeutet ebensowenig wie die erste Fassung ein Einschwenken auf die Sanktionslinie, wenn sie beispielsweise eine Verhängung von Sanktionen gegen Italien zunächst auch begünstigen würde. Entwidelt sich aus den Sanktionen ein Krieg Italiens gegen die Sanktionsländer, dann würde sich aus dem erweiterten amerikanischen Neutralitätsgesetz allerdings auch eine Lieferperre gegen diese Staaten ergeben. Man sieht dem namentlich in England mit gemischten Gefühlen entgegen.

Roosevelts Politik bezweckt die Fällung der Vereinigten Staaten von den europäischen Konflikten, und zwar geht sein Bestreben darauf hinaus, nicht wieder ein zeitlich begrenztes, nur auf den einen akuten Fall zugeschnittenes Geleß vom Kongreß zu erhalten, sondern er will die außenpolitische Linie der Vereinigten Staaten dauernd festlegen. Das wird im Kongreß vielleicht noch Schwierigkeiten hervorrufen. Die Begegnung Italiens und Abessinien zusammengekommen stellen nur einen kleinen Bruchteil der Lieferungen dar, die im Sinne des erweiterten Neutralitätsgesetzes unterbunden werden müßten, wenn es sich eines Tages gegen die an einem neuen europäischen Kriege beteiligten Mächte richten würde. Und die Nichtstimmung gegen die Eingriffe des Staates in die freie wirtschaftliche Betätigung, wie sie im Zuge des Roosevelt'schen Aufbauprogrammes erfolgten, ist ohnehin im Wachsen. Die Gegner des Präsidenten arbeiten mit der Forderung, der Wirtschaft müsse endlich „freie Bahn“ gegeben werden. Hier besteht ein Auseinanderfallen des außenpolitischen Ressentiments und des widerstrebenden amerikanischen Geschäftsgewisses.

Zusammentritt der Skupština am 20. Jänner

Belgrad, 8. Jänner.

Die Skupština wird am 20. Jänner und nicht, wie einige Blätter ursprünglich berichteten, am 12. d. M. zusammentreten.

Neue „Enttüllungen“ des „Lebere“

„Die englische Regierung als Aktionär der abessinischen Barbarei“.

R o m, 8. Jänner.

Der faschistische „Lebere“ veröffentlicht unter dem Titel „Die englische Regierung als Aktionär der abessinischen Barbarei“ einen Artikel, der eine Aufstellung der englischen Waffen- und Giftgasindustrie enthält. Unter den Aktionären des größten chemischen Giftgaswerks seit 1932 kein Geringerer als Sir John S i m o n gewesen, der nicht weniger als 1512 Aktien besessen habe, was den allerbesten englischen Minister nicht gehindert habe, gleichzeitig Vertreter der Abrüstungskonferenz zu sein. Infolge einer Anfrage des Abgeordneten W i l l i a m s von der Arbeiterpartei habe Sir John Simon seine Aktien verkauft. Weniger Skrupel hätten der englische Minister des Auswärtigen, der Finanzminister und Sanktionsminister Neville C h a m b e r l a i n gehabt, der seine 11.747 Aktien in der Tasche behalten habe. Sein Bruder Austin Chamberlain besitze ebenfalls 686 Aktien dieser Industrie. Das Blatt fragt, was einmal werden wird, wenn dieses Giftgas den Weg zu den Abessiniern gefunden habe.

Enttäushtes Italien

Feststellungen am Jahrestag der französisch-englischen Einigung

R o m, 8. Jänner.

Die italienische Presse verzehlt sich am Jahrestag des Abkommens zwischen Mussolini und Caval nicht im geringsten, daß das italienisch-französische Freundschaftsverhältnis für Italien eine arge Enttäuschung bedeutet. Aus den Blättern geht hervor, daß Mussolini festeste überzeugt gewesen sei, daß Italien seine Kolonien mit Hilfe Frankreichs leicht erweitern und die abessinische Expedition siegreich werde beenden können. Man habe in Rom nicht nur damit gerechnet, daß Frankreich der italienischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten werde, sondern auch damit, daß es über den In-

teressen Italiens in Europa wachen würde. Frankreich habe am Tage des Vertragschlusses Italien die Freiheit hinsichtlich der kolonialpolitischen Aktion zugesichert, sei aber dann ebenfalls in den Kreis jener Staaten getreten, die Italien als Angreifer proklamieren und wirtschaftlich einzufreisen begannen. Italien hätte dies von Frankreich niemals erwartet. Trotzdem werde Italien dem Vertrage vom 7. Jänner 1934 die Treue halten, da er für beide Staaten von Nutzen sei und weil der Zeitpunkt nicht mehr ferne sei, wo Frankreich mehr denn je benötigt sein werde, auf die Bündnistreue Italiens zu bauen.

Prag als Zentrum der Bolschewikenpropaganda

Die Zentrale für Mitteleuropa aus Wien nach Prag verlegt Sensation um den Diebstahl in der Sowjetgesandtschaft

P r a g, 8. Jänner.

In bester Erinnerung ist noch der kürzlich aufgedeckte Geld- und Dokumenten Diebstahl in der Prager sowjetrussischen Handelsvertretung bzw. Gesandtschaft. Des Diebstahles bezichtigt wurde der Beamte dieser diplomatischen Vertretung, ein gewisser R. K o s i m o w, der auf der Flucht an der tschechoslowakischen Nordgrenze gefaßt werden konnte. Bei Kosimow fand man nach amtlichen polizeilichen Angaben bis auf 400 Tschechoskronen fast den ganzen gestohlenen Betrag von 700.000 Kronen. Gleich nach der Verhaftung Kosimows hieß es halbamtlich, daß die Sowjetregierung die Auslieferung Kosimows verlangen werde, der per Flugzeug nach Moskau gebracht werden sollte. Ob Kosimow in der Zwischenzeit nach Moskau überstellt wurde, wo ihn das sichere Todesurteil auch wegen Verrates an der kommunistischen Sache erwarte, ist weder bestätigt noch dementiert worden. Angeblich soll Kosimow aus jenem Tresor wichtige Dokumente gestohlen haben, die sich auf die Tätigkeit der kommunistischen Propagandazentrale für Mitteleuropa beziehen. Kosimow soll jene Dokumente der deutschen Geheimen Staatspolizei verkauft haben. Das bei ihm vorgefundene Geld ist nach einer anderen, ebenfalls unbekannten Version der

Größe für jene Dokumente gewesen. Eine Prager Zeitung will in Erfahrung gebracht haben, daß auf Grund der von Kosimow überreichten Dokumente 500 Personen in der Tschechoslowakei verhaftet worden seien. Die tschechoslowakischen Behörden seien zu raschem Zugriff genötigt gewesen, da die Zentrale für die kommunistische Propaganda in Mitteleuropa aus Wien nach Prag verlegt wurde. Trotz dem Umstande, daß die tschechische Demokratie mit der kommunistischen Partei noch nicht ausgeräumt hat und dieser Verschwörungsfaktor sogar eine der stärksten Gruppen des Parlaments bildet, wurden die meisten kommunistischen Agitatoren hinter Schloß und Riegel gesetzt.

In Prager ausländischen Kreisen wird vielfach die Tatsache kommentiert, daß man mit dem scharfen Zugriff gegen die Kommunisten bis zur Präsidentenwahl warten mußte, damit auch die Kommunisten ihre Stimmen geschlossen für Dr. Benes abgaben, deren Kandidat er im Auftrage der Moskauer Machthaber gewesen ist. Man scheint jetzt die „Liebe“ der Kommunisten „für die Demokratie“ des tschechoslowakischen Staates schlecht zu honorieren, indem man die Schreier, die vor einigen Wochen noch ungeführt am Wenzelsplatz demonstrieren durften, rücksichtslos unschädlich macht.

König Leopold von Belgien wieder in Brüssel

B r ü s s e l, 8. Jänner.

König Leopold der Dritte von Belgien ist nach zehntägigem Aufenthalt in England wieder in der Hauptstadt eingetroffen. Sein Londoner Aufenthalt wurde von der Presse mit einer von der belgischen Regierung im italo-abessinischen Konflikt unternommenen Vermittlungsaktion in Zusammenhang gebracht. König Leopold soll in England bei einem Studienkollegen des Eton-College gewohnt haben.

Kommunistischer Streik in Argentinien

Mehrere Personen in Straßentämpfen getötet. — 200 Verhaftungen.

B u e n o s A i r e s, 8. Jänner.

Kommunistische Elemente proklamierten aus Sympathie für die streikenden Bergarbeiter einen 24-stündigen Generalstreik. Der Generalstreik wurde von den Kommunisten zu Zusammenstößen mit der Polizei benützt. An mehreren Stellen kam es zu Schießereien, wobei neun Personen getötet wurden. Den Eisenbahngesellschaften gelang es, den Verkehr einigermaßen aufrecht zu erhalten, obwohl an manchen Stellen Sabotageakte versucht wurden. Die Polizei hat 200 Verhaftungen vorgenommen. Die Behörden fahren eifrig nach den kommunistischen Rädelsführern.

Englische Mittelmeer-Einheiten in der jugoslawischen Adria?

S p i t, 8. Jänner.

Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen verlautet, werden 18 Einheiten der englischen

Mittelmeerflotte Mitte Jänner in mehreren Häfen Dalmatiens und des kroatischen Küstenlandes vor Anker gehen.

Roosevelts Stern im Verblaffen?

Die weitere Verhandlung der Neutralitätsbil.

P a r i s, 8. Jänner. (D.R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Deu r e“ befaßt sich mit der weiteren Entwicklung der Verhandlungen des amerikanischen Kongresses über den Neutralitätsakt und schreibt u. a.: In führenden Londoner Kreisen hat man den Eindruck, daß der Stern R o o s e v e l t s derart im Verblaffen ist, daß seine Wahlausichten stark getrübt erscheinen. Man ist auch der Ansicht, daß der Kongreß den Gegenvorschlag Mc. K e y n o l d s, der eigentlich von Roosevelt kommt, nicht annehmen wird. Dieser Vorschlag lehnt den Automatismus des Neutralitätsaktes ab und überläßt dem Präsidenten die Entscheidung über die Verhängung eines eventuellen Embargos auf einen oder beide kriegsführenden Teile. Nach den gestern abends im Foreign office vorgelegenen Nachrichten ist es am wahrscheinlichsten, daß der Kongreß sich zu einem Kompromiß zwischen dem Antrag Keynolds und dem Antrag des Senators Neah entschließen wird, welcher letzterer die Ausdehnung eines eventuellen Embargos auf Rohstoffe und Petroleum auf alle Nationen fordert, die in einem kriegerischen Konflikt verwickelt sind, selbst wenn sie im Auftrage des Völkerbundes handeln. Dies würde bedeuten, daß auf Grund der Ausfuhr der letzten drei Jahre ein Durchschnitt des Exportes des amerikanischen Petroleums nach Italien fest-

gelegt werden soll. Infolgedessen würde Italien nur 11 Prozent des amerikanischen Petroleumexportes erhalten.

Diese halbe Maßnahme würde es den Vereinigten Staaten gestatten, Italien zu sagen, daß sie sich nicht an der Blockade beteiligen und den Mächten des Völkerbundes zu erklären, daß die Vereinigten Staaten derartige Maßnahmen ergriffen haben, welche den Mitgliedern des Völkerbundes gestatten, die Prinzipien des Paktes anzuwenden. Wahrscheinlich dürfte dieser Beschluß über das Petroleumembargo in den definitiven Text des Neutralitätsaktes aufgenommen werden, der am 29. Februar im Kongreß zur Abstimmung gelangen soll.

Der russische Protest gegen Uruguay

Er gelangt am 20. Jänner in Genf zur Diskussion.

G e n f, 8. Jänner.

Der Protest der sowjetrussischen Regierung gegen die eigenmächtige Kündigung der diplomatischen Beziehungen von Seiten der Regierung von Uruguay gelangt am 20. d. vor den Völkerbundrat. Die bezügliche Diskussion wird in Genf mit größter Spannung erwartet, da die südamerikanischen Regierungen daraus eine Kampfrage machen wollen und bereits mit dem Austritt aus dem Völkerbund drohen, wenn dem sowjetrussischen Protest die Berechtigung zuerkannt werden soll.

Die Cortes aufgelöst

Am 16. Jänner Neuwahlen in Spanien.

M a d r i d, 8. Jänner.

Staatspräsident Alcalá Z a m o r a hat über Vorschlag der Regierung die Cortes aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 16. Jänner statt. Ueber Vorschlag der Regierung unterzeichnete der Staatspräsident ferner ein Dekret über die Wiederherstellung aller verfassungsmäßiger Freiheiten, die im September 1934 aufgehoben wurden. Auch wurde der über Madrid, Barcelona und die Provinz Murrien verhängte Belagerungszustand aufgehoben.

Das abessinische Gibraltar

Von Edward Hunter, Sonderkorrespondent des „International New Service“.

Dalro Conaob (Erithrea), 8. Jänner.

Jeder, der Lust hat, dem Mond einen Besuch abzustatten, braucht nur hierher zu kommen. Der Berggipfel bei Dalro Conaob an der alten Grenze von Erithrea bietet, soweit das Auge reicht, einen Ausblick, der völlig dem Bilde gleicht, das der Vollmond dem Beschauer durch das Teleskop gibt. Wohin man auch sehen kann, überall unheimliche Berggipfel und Bergklämme, jäh in Schluchten abfallend, die auch Mondlande sein könnten. Ich habe eine Besuchsfahrt zu dem rechten Flügel des italienischen Heeres beendet, einschließlich dieser Absehnisses, den das Spiel des Schiffs als zu einer besonderen Bedeutung ausserordentlich hat. Ich sende diesen Bericht aus dem Dorfe Dalro Conaob, einer Ansiedlung aus wenigen Eingeborenensiedlungen, bewohnt von alten Leuten und Kinder. Die Männer sind vor Monaten in den Krieg gezogen. Die Festung, aus der ich schreibe, kommt, ist so unheimlich wie der Felsen von Gibraltar. Sie überblickt die weite Mondlandschaft. Sie ist bestückt mit Feldgeschützen und modernsten Zielgeräten, Scheinwerfern und von dichten Stachelbrästeln umgeben.

Der Angreifer müßte, um herauf zu kommen, erst eine Bergwand von etwa 100 Meter Höhe erklimmen. Postenunterstände sind wie Wachtürme in die Felsgehänge geschnitten und mit Maschinen-gewehren versehen. Das „Offizierskino“ ist eine — Steinplatte mit gekalkten Wänden und einem flachen Wellblechdach. Das Innere ist durch eine Petroleumlampe spärlich beleuchtet. Alle paar Minuten kam eine neue Meldung. Befehle werden gegeben. Offiziere und Ordonanzen kamen und gingen. Draußen wurden verdächtige Abessiniern, die oft mit altertümlichen Gewehren bewaffnet waren, zum Verhör gebracht. Askari machten Dolmetschdienste. Die hier eingeleitete Schwarzhendendivision hat strengsten Befehl, solchen Leuten nichts zu Leide zu tun, sondern sie sofort wieder

freizulassen oder aber in das Gefangenenslager bei Abi Ugri zu schicken.

Inzwischen ist das Arbeitskorps fieberhaft mit der Fertigstellung einer Brücke über den Mareb-Fluß beschäftigt. Der Fluß ist jetzt so ausgetrocknet, daß man ihn zu Fuß durchqueren kann. Vom Feinde werden die Arbeiter nicht belästigt. Dagegen sah ich, wie sie aufmerksam von einer Herde Dabiane von einem nahen Hügel aus beobachtet wurden. Vor Juraßen der Arbeiter nehmen die Affen entsetzt Reißaus, um aber nach einiger Zeit an einer anderen Stelle neugierig herumstreichend, wieder aufzutreten.

Desbous definitiv ausgeschlossen.

Paris, 8. Jänner.

Das Kassationsgericht hat den Rekurs von Paul Desbous gegen die Entscheidung des Schwurgerichts in Alg en Provence bezüglich seines Ausschlusses als Verteidiger im Königs-mörderprozeß verworfen.

Deutschlands Autoproduktion im Jahre 1935

Berlin, 8. Jänner.

In Brandenburg an der Havel wurde das neue große Opelwerk dieser Tage feierlich in Betrieb gesetzt. Wie aus einer Rede des Reichsverkehrsministers Eick von Ribbentrop ersichtlich ist, wurden 1935 in Deutschland 240.000 Automobile gebaut. Davon entfielen allein auf die Opelwerke 100.000 Wagen.

Zusammenstöße zwischen Fremdenlegionären und aufständischen Stämmen.

Sijjabo, 8. Jänner.

Wie „Diario de Noticias“ aus Tanger berichtet, ist es südlich von Marrakesch zu Zusammenstößen zwischen Fremdenlegionären und aufständischen Stämmen gekommen.

Neuer britischer Kreuzer in Dienst gestellt.

London, 8. Jänner.

In Devonport ist der neue britische Kreuzer „Apollo“ in Dienst gestellt worden.

Antibolschewistische Rundgebung in Rotterdam.

Rotterdam, 8. Jänner.

Auf Initiative des Internationalen Kirchenbundes zur Verteidigung gegen den Weltbolschewismus wurde hier eine imposante Tagung eröffnet. Die Redner wandten sich scharf gegen die Bolschewenpropaganda und die Unterdrückung der Kirchen in der Sowjetunion.

Noch ein französisches Atlantik-Geschwader ins Mittelmeer.

Paris, 8. Jänner.

Das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet: Das erste, in Toulon stationierte Geschwader der französischen Atlantik-Flotte begibt sich am 20. d. zu Manövern an die Küste der Insel Korsika.

Liebesroman König Georgs von Griechenland?

London, 8. Jänner. In Londoner Gesellschaftskreisen wird schon längere Zeit von einer angeblichen Liebesgeschichte des Königs Georg von Griechenland gesprochen, die noch auf die Zeit seines Exils in London zurückgeht. Die Heldin dieser Liebesgeschichte soll Frau Washington-Singer sein, die Witwe nach dem Sohn des amerikanischen Nähmaschinenfabrikanten Singer, der vor zwei Jahren gestorben ist. Frau Washington-Singer erklärt allerdings, über derartige Gerüchte nicht zu wissen. König Georg sei ihr ein guter Freund und nichts anderes. Trotzdem wollen aber die Gerüchte nicht verstummen, die sogar von einer Heirat zwischen dem König und der amerikanischen Millionärin wissen wollen.

Naturkunde. Der kleine Willi geht mit einem Papa im Wald spazieren, da erblickt er auf einem Baum eine Vögelin. „Ach, Papa“, ruft er bezaubert, „schau den armen kleinen Vogel an, nicht einmal einen Käfig hat er.“

Literatur. Ein Schriftsteller geht mit seiner Frau an einem Hügelchen vorbei. Entsetzt bleibt sie stehen und ruft: „Sieh nur, Alfred, dieser herrliche Gut, er ist doch ein Gedicht!“ — „Und wenn schon“, schüttelte der Schriftsteller, „wer kauft heute noch Gedichte!“

Der wirtschaftliche Verfall Österreichs

Jeder vierte Österreicher lebt von einer Unterstützung und ein Prozent des Volkes vom Betteln

Die Beograder „Politika“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht aus Wien, in dem die traurige soziale Lage der österreichischen Bevölkerung und das furchtbare Ueberhandnehmen des Bettelwesens, bedingt durch den steigenden wirtschaftlichen Verfall des Landes, aufgezeigt wird. Im dem Bericht wird u. a. ausgeführt:

Aus den Daten, die bei der Aussprache über den Haushaltsvoranschlag der Stadt Wien vorgebracht wurden, erfährt man, daß 426.000 Personen in verschiedener Form Unterstüttungen seitens der Wiener Stadtgemeinde beziehen, weil ihre Einkünfte weniger als 40 Schilling monatlich ausmachen. Ueberdies bekommen 23.700 Personen mit 41.500 Kindern Unterstüttungen für die Erhaltung der Kinder, so daß sich die Zahl der Unterstüttungen fast auf eine halbe Million stellt, was über 25 v. H. der Wiener Bevölkerung bedeutet.

Gelegentlich der letzten Aussprache über die Finanzlage Österreichs vor dem Finanzausschuß des Völkerbundes vor 14 Tagen hat der österreichische Finanzminister Doktor Dragler eine verheerende Statistik vorgelegt. Da es für Österreich immer weniger nützlich erscheint, sich im Auslande als ein Land des wirtschaftlichen Aufschwunges vorzustellen, wie dies eine Zeitlang getan wurde, denn es droht nun die Gefahr, daß die Gläubiger ihr Geld zurückverlangen beglommen, nahm man zu der umgekehrten Methode Zuflucht, zur Darstellung der Wahrheit, die nicht genug schwarz und dunkel sein kann.

Nach der vom Finanzminister bekanntgegebenen Statistik bezogen im vergangenen

Jahre 692.000 Österreicher Unterstüttungen aus öffentlichen Mitteln, d. h. über 10 v. H. der Bevölkerung bzw. 14 v. H. jener Bevölkerung, die erwerbsfähig ist. Würde man auch noch jene Personen in Betracht ziehen, die Unterstüttungen und Ruhestandsbezüge von privater Seite beziehen, so läme man zu der furchtbaren Feststellung, daß 23,49 v. H. der österreichischen Bevölkerung tatsächlich nicht im Erwerb steht, sondern von der Unterstüttung der übrigen Bevölkerung lebt.

Diese Entwicklung zur Verabschraubung der Lebensbedürfnisse auf ein Mindestmaß und der Umwandlung des Staates zu einer Wohltätigkeitsanstalt seiner Bürger ist am besten aus der Einschränkung des Verbrauches ersichtlich. Nach den von Dr. Dragler vorgebrachten Daten ist der Umsatzindex der Verbrauchsgüter in Österreich von 119 im Jahre 1929 auf 72 im Jahre 1934 und 70 im vergangenen Jahre gesunken. Ueberdies erfährt man, daß durch eine Enquete festgestellt wurde, daß 23 v. H. aller durch die Enquete erfassten Privathaushalte den Verbrauch von Kaffee eingestellt haben. Der Kaffeeverbrauch ist daher in Österreich um fast 50 v. H. gesunken, der Milchverbrauch um fast 23 v. H. Der Zuckerverbrauch ist um 24,3 v. H. zurückgegangen. Genau soviel beträgt der Ueberfluß der österreichischen Zuckerindustrie, weshalb sich dieselbe mit der Absicht trägt, eine weitere Einschränkung des Zuckerrückbaues vorzunehmen, was wiederum die Not der bäuerlichen Bevölkerung verschärfen und die weitere Schwächung der Verbrauchskraft derselben zur Folge haben wird.

Abnehmende Stoßkraft

Der Marsch ins zweite Vierteljahr / Die Ursachen der italienischen Defensive

Von Oberleutnant a. D. Benary

Als Mussolini am Ende des alten Jahres vor die Kammer trat und Rechenschaft über das erste Vierteljahr des abessinischen Abenteuers ablegte, da klangen seine Worte gedämpft, da wußte er wohl zu berichten von erobertem Land und unterworfenen Stämmen, da sprach er wohl noch das stolze Wort: „Dort sind wir, dort bleiben wir!“ Aber hinter ihm erhob die Sorge ihr Haupt, die Sorge ob der langen Dauer, der ungeheuren Kosten und der unerwarteten Schwierigkeiten des Unternehmens.

Der unbeteiligte Zuschauer ist geneigt, die Lage Italiens in Abessinien mit Zurückhaltung anzusehen. Er erkennt keineswegs, daß dank der musterhaften Vorbereitungen Italiens die ersten Operationen planmäßig verlaufen sind und zur Befreiung reich und strategisch wichtiger Landstriche geführt haben. Aber seit mehr denn 6 Wochen ist ein Stillstand eingetreten, ein Stillstand, der nicht allein, wie Mussolini es gern seinen Landsleuten deutlich machen möchte, in Nachschubschwierigkeiten, sondern weit mehr in der Abnahme der Stoßkraft begründet zu sein scheint. Es wird immer mehr offenbar, daß die Siege der ersten Wochen nur Erfolge über schwache Grenzschutztruppen waren, die bewußt den Feind ins Land lockten, bis die Mobilmachung unter Aufmarsch der eigenen Hauptkräfte beendet war. Jetzt, da dieser Zeitpunkt herangekommen ist, haben sich die italienischen Streitkräfte in eine Front hineinanderdrückt, die ihren Widerstand mehr als einen Angriffspunkt bietet.

Im Norden sind die beiden dort eingeleiteten Heeresteile des Generals Meravigna rechts und des Generals Santini links — über den Grenzfluß Mareb und die Linie Allum—Mdua—Wigrat bis zum Hochland von Malale vorgebrungen. Ihre Frontausdehnung ist verhältnismäßig nur schmal. Umso länger sind ihre Flanken geworden, die ihre Gegner geradezu zur Umfassung und zum Vorstoßen anlocken. Die Abessinier haben auch nicht gezögert, zuzupacken. Auf

der Westflanke, dem General Meravigna gegenüber in der Provinz Schirem, am Setip und am Talage bläst Ras Aghella, im Osten in Haussen General Santini gegenüber Ras Kassa zum Angriff. Gleichzeitig fesseln nach uraltten strategischen Grundsätzen Ras Imru und Ras Seyum die italienische Front bei Malale und nehmen ihr die Möglichkeit, noch weitere stärkere Kräfte zum Flankenschuß herauszustaffeln.

Die italienische Kriegsleitung, die vor einiger Zeit in die Hände des Marschalls Badoglio überging, ist keineswegs blind gegen diese ungünstige Entwicklung der Lage gewesen. Sie hat das Eingeborenkorps des Generals Birzio Drolli, das ursprünglich zwischen den beiden Heeresgruppen eingesetzt war, herausgezogen und auf die gefährdeten Punkte verteilt. Sie hat eine Verbindung zu den Grenzschutztruppen im Westen am Setip und zu den fliegenden Kolonnen im Osten in der Wüste Danakil herzustellen versucht. Aber die Kräfte von Menschen und Material reichten nicht aus, und die Tücken des afrikanischen Bodens und Klimas waren zu groß. So ging trotz aller Tapferkeit der italienischen Aslari, die die Hauptlast der Kampfe zu tragen hatten, das Gesetz des Handelns zum mindesten für eine gewisse Zeit auf die Abessinier über. Man darf die noch im Gange befindlichen Kämpfe nicht mit den Schlachten des Weltkrieges, nicht mit ihren geschlossenen Fronten vergleichen. Es sind mehr oder minder Kämpfe kleiner oder größerer Verbände, die in dem zerklüfteten, wegeslosen Gebirgsland bald hier, bald da, selten bei Tage, meist bei Nacht ausbrechen und ebenso rasch verschwinden, wie sie gekommen sind. Unter diesem Gesichtswinkel sind auch die sich widersprechenden und den Leser verwirrenden Angaben der italienischen und abessinischen Heeresberichte über angebliche Erfolge und Mißerfolge beider Parteien zu verstehen.

Allmählich schält sich aber aus dem Nebel der Nachrichten folgende Tatsache heraus: Im Westen hat Ras Aghella nicht nur den

Talage überschritten und die italienischen Vorposten zurückgedrängt, sondern bei Streckenabteilungen bis dicht vor All und Kamallerie über den Mareb bis in die italienische Kolonie Eritrea in gefährliche Nähe der Straße Abua—Asmara vorgetrieben. Im Zentrum haben Ras Imru und Ras Seyum Teile des Eingeborenkorps Birzio Drolli in der Landschaft Tembien in arge Bedrängnis gebracht. Ras Kebede, ihr wagemutiger Unterführer, hat die Front des Eingeborenkorps bereits durchbrochen und nach harten Kämpfen Abbi Abbi genommen. Er soll, freilich nach abessinischen Meldungen, am Aboro-Fluß die Hauptverbindungen von Malale nach Nordosten bedrohen, wenn nicht gar schon sperren. Im Osten hat Ras Seyum die Heeresgruppe Santini völlig überflügelt und steht im Begriff, auch die nordwärts aus Malale her ausführenden Nachschublinien abzuschneiden. Es wird für die Italiener nicht einfach sein, das bisher Errungene gegen die drohenden Umfassungen zu behaupten. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie in den nächsten Tagen gezwungen sein können, unter Umständen Malale und sogar auch Allum aufzugeben, um den Kopf halbwegs ungeprüft aus der Schlinge zu ziehen.

Nicht ganz so problematisch sieht ihre Lage im Süden aus. General Graziani hat klugerweise seinen Vormarsch auf Harar eingestellt, als er seine linke Flanke, ja selbst seine Seebasis Modagisch durch die Heeresgruppe des Ras Desta zwischen Dolo an der Subangrenze und dem Schebeli-Fluß bedroht sah und den Vormarsch starker abessinischer Massen unter Ras Raschid gegen seine Front erkannte. Die Abessinier haben bisher nicht gewagt, ihm tatkräftig auf den Leib zu rücken. Ob es ihm aber gelingen wird, den augenblicklichen Stillstand wieder in Bewegung zu verkehren, und endlich die Bahn Disibuli—Abdisseba und die parallel durch Britisch-Somaliland laufende Karawanenstraße zu erreichen und damit die Waffenzufuhr für Abessinien zu unterbinden, erscheint mehr als zweifelhaft.

Mussolini wird alles daran setzen, seinen Generalen neue Kraft zuzuführen. Starke Reserven stehen nach wie vor noch in Eritrea in der Gegend von Asmara. 13.000 Mann sollen weiter von Italien aus unterwegs sein. Aber auch das Abessinische Heer nimmt an Kampfkraft zu. In rascher Folge treffen Massentransporte von Waffen (Gewehre, Maschinengewehre und Flak) in Lande des Negus ein. Die bessere Ausrüstung mit neuzeitlichen Kampfwaffen, mit Fliegern und Kampfwagen hat bisher den Italienern wenig genützt. Sie haben auf abessinischen Boden bei aller Anerkennung örtlicher Erfolge die Vorbedingungen für die volle Entfaltung ihrer Kampfkraft nicht gefunden.

So sieht sich die italienische Heeresleitung bei Beginn des zweiten Kriegsvierteljahres vor nicht leichte Aufgaben gestellt. Viel Zeit sie zu lösen, bleibt ihr nicht. Die Regenzeit naht mit Riesenschritten. Bis dahin gilt es zum mindesten, sich in Stellungen festzusetzen, in denen auch europäische Truppen bei gesichertem Nachschub ihre Tüden überleben können. Die Sanktionen drücken von Tag zu Tag mehr. Es gilt das abessinische Unternehmen mit Anstand zu Ende zu bringen, ehe sie dem Mutterland die Kniele zuschnüren. Die Kampfmoral der Abessinier wächst mit jedem, auch dem kleinsten Erfolg, die Kampfmoral der eigenen Truppe muß auf die Dauer unter der ständigen Bedrohung ihrer Flanken und ihres Rückens, unter dem jermürenden Eindruck des Kleinkrieges in einem europafremden Lande in einem mörderischen Klima leiden. Es gilt für Italien den Sieg an sich zu reißen, ehe die Schale des moralischen Uebergewichts zugunsten der Abessinier sinkt.

Jein Tage scheintot.

In Etang du Nord auf den Magdaleneninseln bei Quebec starb ein 71jähriger Fischer, wie man annahm, an einem Herzschlag. Der Arzt stellte am 24. Dezember den Totenschein aus, und alle Vorbereitungen für die Beerdigung wurden getroffen. Die Verwandten und Freunde des Verstorbenen stellten aber fest, daß die Totenstarre nicht eintrat, und sie veranlaßten deshalb, obwohl ein zweiter Arzt den Tod bescheinigte, daß die Beerdigung aufgeschoben wurde. Man hielt dem „Verstorbenen“ einen Spieß vor die Lippen, der von einem leisen Atemzug beschlag. Außerdem zeigte sich, daß

Dart weiter wuchs. Erst nach zehn Tagen ergab eine genaue ärztliche Untersuchung, daß nunmehr an dem vollkommenen Erlöschen des Lebens im Körper des Fischers kein Zweifel mehr sein konnte.

Aus dem Inland

i. Das Ivan Meštrović-Mausoleum fertiggestellt. In Diavica bei Sibenik werden die letzten Arbeiten am Meštrović-Mausoleum durchgeführt. In diesem Mausoleum werden einst die Gebeine des Meisters und seiner Verwandten zur letzten Ruhe bestattet werden. Das Mausoleum ist wunderbar monumental und beträgt allein die Breite der riesigen Kuppel 11 Meter.

i. Sarajevo macht es Deutschland nach. Ueber Initiative des Banus P u l i c wird die Winterhilfsaktion in Sarajevo heuer besonders aktiviert. Der Banus hat den Vorschlag gemacht, es mögen die angesehensten Bürger der Stadt in den Straßen Beiträge für die notleidenden Volksgenossen sammeln. Sarajevo ist die erste Stadt in Jugoslawien, die es erleben wird, daß nach reichem deutschem Vorbild der Bürgermeister mit der Sammelbüchse in der Hand für die Notleidenden seiner Stadt sammeln wird.

i. Vor fünf Jahren ihr eigenes Begräbnis bezahlte. In Zagreb ist die 75jährige Anna F i l i p s i c in ihrem Zimmerchen, welches sie mehr als 20 Jahre bewohnte, tot vorgefunden worden. Man fand ein Einlagebüchse, lautend auf 600 Dinar, vor. Den letzten Rest ihres Vermögens. Die Frau hatte vor fünf Jahren auch ihr Begräbnis bezahlt und in der letzten Zeit nur auf den Tod gewartet.

i. Bären im milden bödnischen Winter. Wie aus Sarajevo berichtet wird, sind in der Nähe von Dobo mehrere Bären in die Nähe der Dörfer gekommen. Die Bauern sind besorgt darüber, daß die Tiere nicht in den Winterschlaf verfallen sind.

Aus Ljubljana

Lu. Kriegsminister General Zislovic weilte dieser Tage auf Urlaub in Slowenien. Er besuchte u. a. auch die große Sprungschanze in Planica. Mittwoch traf er mit seiner Begleitung in Ljubljana ein und besuchte das Wellnessrestaurant. Nachmittags lehrte der Minister nach Beograd zurück.

Lu. Promoviert wurde an der Beograder Universität der Hörer Josef D o l a n c zum Doktor der gesamten Heilkunde.

Lu. Aus dem Landwirtschaftsamt. Der mehrjährige Wanderlehrer für das Molleweiden in Slowenien Franz P a v l i c a wurde zum Bezirkslandwirtschaftsreferenten in Smarje pri Jelšah ernannt.

Lu. Aus der Gemeinde Trboje wurden die Dörfer Voglje, Polje, Hračje und Prebabevo ausgegliedert und der Gemeinde S e n a u zugeteilt.

Lu. Bühnenjubiläum. Das Mitglied des Ljubljanaer Schauspielensembles Josef G r a d i s - D a n e s feiert am 17. d. sein 35-jähriges Bühnenjubiläum. Der Jubilar wirkte lange Jahre auch am Theater in Maribor.

Lu. Das Krankenhaus in Ljubljana wurde im vergangenen Jahr von 26.427 Kranken (um 2619 mehr als im vorhergehenden Jahr) aufgeführt, und zwar von 14.283 Männern und 12.174 Frauen. Todesfälle gab es im Spital 573, davon 237 Frauen.

Lu. Das städtische Krankenhaus in Ljubljana ist eine Frage, mit der sich die Stadtgemeinde eingehend befaßt. Darüber wurde auch in der Donnerstagssitzung des Sanitätsausschusses verhandelt. Es wurde der Beschluß gefaßt, das Problem ehebaldestig zu reaktivieren. Es wird an den Staatsrat herangetreten werden, die Summe beizusteuern, die nötig ist, um die Abteilung für innere Krankheiten am Krankenhaus in Ljubljana entsprechend auszubauen. In diesem Sinne wird der Ausschuß auch an den Ausschuß für die Errichtung eines Denkmals für weisland König Alexander herantreten.

Lu. Von einer Schotterlawine verschüttet. Bei Polhov gradec wurde der 35-jährige Arbeiter Josef B e s a r von einer Schotterlawine verschüttet, wobei er einen Bein- und einen Armbruch sowie schwere Verletzungen

Aus Stadt und Umgebung

Donnerstag, den 9. Jänner

Geburtstag S. M. der Königin Maria

Ihre Majestät Königin Maria feiert heute, am 9. Jänner ihren Geburtstag inmitten Ihrer königlichen Kinder, die Ihr Trost geblieben sind nach dem tragischen Mißgeschick, durch welches Ihr Gemahl so jäh aus dem Leben entrissen wurde und den Kindern ein gültiger Vater zu früh ins Grab versank. Der Geburtstag der Landesmutter ist ein Freudentag des ganzen Volkes, welches die Königin schon seit dem Tage, als sie als glückliche Braut und Königin das Land betreten hatte, so ganz ins Herz geschlossen hat. Wie hat das Volk mit Ihr den Schmerz geteilt, der die königliche Familie so jäh getroffen! Umso größer ist heute die Anteilnahme des Volkes am stillen Gedenken der K.

nigin, die sich so vollkommen der Erziehung des jungen Königs Peter des Zweiten und seiner erlauchten Brüder widmen kann und so ein herrliches Beispiel zärtlicher Mutterliebe gibt, jener Liebe, deren der junge König nach dem Verluste seines Vaters so sehr bedarf, um später, wenn die großen Pflichten an ihn heranreifen, diese Liebe auf sein Volk zu übertragen. Die Gedanken des ganzen Volkes weilen heute im königlichen Schloß zu Dednja, wo die vorbildliche Mutter Ihrer Söhne und damit des ganzen Volkes Ihr Diensten feiert: verklärt von der Gegenliebe Ihrer Kinder und des ganzen Volkes.

Die Frage an das Winterwetter

In den letzten frühlinghaften Tagen sind die Wintersportler scharenweise aus den Bergen zurückgekehrt. Mit traurigen Gesichtern konnte man sie aus den Hängen hertreten sehen, und während ihnen die Sonne warm auf den Rücken brannte, zogen sie — eine lebendige Klage gegen das Schicksal — mit geschulterten Brettern über den Bahnhofsplatz und strebten ihrer städtischen Wohnung zu.

So aber wollte es die Lüge des Schicksals: kaum waren die enttäuschten Skifahrer männlichen und weiblichen Geschlechts wieder daheim — da rutschte das Thermometer hyn. Seine Quecksilbersäule hurtig bis unter den Nullpunkt, leider nur zeitweise. Kann man sich darüber wundern, wenn jetzt die Sportler mit zweifelnden Gesichtern umhergehen? Wenn sie anlagende Mäse zum Himmel, auf das Thermometer und das Barometer werfen? Werden sie wieder gefoppt?

Uhn nun stellen sie alle die große Frage an das Winterwetter: bleibt es oder bleibt es nicht? Kann man es wagen noch einmal in die Berge zu fahren? Sollen jetzt die vorsichtig noch gewartet hatten und noch nicht zu Weihnachten gestartet waren, jetzt die Reise wagen? Der Januar scheint diesmal wenig zuverlässig und seinen alten Ruf der kälteste Monat des Jahres zu sein, über den Haufen zu werfen. Wer aber kann es sich leisten, dauernd zwischen dem Wintersportplatz und der Stadt hin- und herzugondeln? Die acht oder vierzehn Tage, die man sich für den Winter freimachen kann, sind nur zu oft festgelegt. Es ist ein Glücksspiel, die Reise in den Winter. Vielleicht hat man Glück und trifft Frost und weiße Berge an. Vielleicht aber macht uns Petrus auch einen Strich durch die Rechnung, empfängt uns mit Frühlingslüften, mit weichem Föhn, der über die Berge geht und die ersten Frühlingsblumen aus dem Boden zaubert — und natürlich mit geraden Wegen, auf denen kein Hund spazierenlaufen möchte.

Unterdessen hat der Mensch Zeit, nachdenklich die Skier zu betrachten und die Sportausrüstung wieder und wieder zu überhollen. Alles ist aufs Beste im Stande. Brett und Skizug schreien förmlich danach, endlich einmal in Tätigkeit treten zu dürfen. Auch der Urlaub ist festgelegt. Bile, die das erste Mal mit ihrer Winterreise ein

am Kopfe davontug. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Lu. Kircheneinbruch. In die Kirche in Jzlake bei Zagorje wurde nachts eingebrochen. Die Diebe suchten vergebens nach Geld, da der Opferstock leer war. Der Altar wurde nicht ausgeraubt.

Lu. Vom Kran getötet. Im Eisenwerk in Jesenice wurde der Arbeiter Emmerich Z s l r a von einem eisernen Kran mit solcher Gewalt gegen einen Pfeiler gedrückt, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Radio erleben, unternehmen das Ereignis zum zweiten Male. Sollen wir fahren — sollen wir nicht? ...? Vielleicht sollte man ein wenig vorsichtig sein und nicht gleich bei 1 Grad unter Null jubilieren! Noch immer kann der Winter seine Mäden zeigen. Eine Schneelage bringt noch nicht den Frühling, und einmal Reif bedeutet noch nicht den kommenden Schnee — auch im Laß.

Bei vielen Gallen- und Leberleiden

Gallensteine und Gelbsucht regelt das natürliche „FRANZ-JOSEF“-Bitterwasser die Verdauung und fördert die Tätigkeit des Darmes. Klinische Erfahrungen bestätigen, dass eine häusliche Trankkur wirksam ist, wenn das „FRANZ-JOSEF“-Wassermorgens auf nüchternen Magen, mit etwas heissem Wasser gemischt, genommen wird. Od. min. 200. pol. nar. zdr. S. br. 15.185 od 25. V. 1935.

Radiofalamitäten

Immer wieder erhält unsere Redaktion aus dem Leserkreis Beschwerden über Radiostörungen, die einem das Anhören der Darbietungen verheben. Wie uns mitgeteilt wird, ist es ja wahr, daß sich die Bestverwaltung bemüht, die vorgebrachten Beschwerden zu erledigen und die Abonnenten zufriedenzustellen, aber alle Mühe ist vergeblich, wenn die nötigen Mittel zur Aufhebung der Störungsursache nicht zur Verfügung gestellt werden. Denn wo kein Geld ist, gibt es auch keine Mühe, und nach diesem leider allzu richtigen Grundsatz richten sich auch die mit dem Aufsuchen der Störquellen betrauten Radiotechniker.

Der Sender Ljubljana befindet sich bekanntlich in den Händen einer privaten Organisation, die im Wege der Postverwaltung die monatliche Abonnementsteuer von 25 Dinar wohl einzuheben versteht, die es aber nicht als ihre Pflicht erachtet, das Ihrige dazu beizutragen, um den Abonnenten auch den Genuß der Darbietungen sicherzustellen, d. h. die mit dem Aufsuchen von Störquellen betrauten Personen entsprechend zu honorieren.

In Maribor waren nacheinander mehrere Firmen vom Technikerverband in Ljubljana mit dem Aufsuchen von Störquellen betraut, sie gaben aber die Sache auf, da sie nur Schaden davon hatten. Die Firma ließ durch ihre Organe die Störquellen feststellen und dann zur Beschaffung von Entstörern verhalten. Die Störquellen aber lauten sich die Entstörungsgeräte aus Werger bei der Konkurrenz. Die Unternehmung hatte mit dem Auffinden der Störquellen nur Aufträge, aber keinen Verdienst, weshalb es einleuchtend ist, daß sie die übernommene Aufgabe frohen Herzens ausgab.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind dem hiesigen Postamt gegen 40 Beschwerden aus den Hörerkreisen gekommen, wovon jedoch nur ein kleiner Teil erledigt werden konnte. Ein Radiobesitzer legte im Laufe eines Jahres drei Beschwerden ein, unterzeichnete wiederholt an der zuständigen Stelle, doch ist es noch immer beim Alten geblieben.

Man beschwert sich auch vielfach dagegen, daß die Radiogesellschaft in der letzten Zeit, wo man in Maribor den Ljubljanaer

Sender mit einem guten Apparat halbwegs hört, zu Mittag, das ohnehin kurze Programm noch durch eine Unmenge von Redaktionen verkürzt läßt. Sollen die verschiedenen Schiffe, Kleider, Zahnpasta und dergleichen Dinge, die ja nur dortige Firmen verkaufen, zu einer anderen Tageszeit angepriesen werden, vielleicht abends, wo der Ljubljanaer Sender für unsere Gegend wegen der Störungen durch Finnland ohnehin kaum hörbar ist!

Der „Mariborski koledar“ der Staatsbeamten und Pensionisten

Schon seit einigen Jahren pflegt die Konsumgenossenschaft der Staatsbeamten in Maribor eine Publikation herauszugeben, die zwar als Jahreskalender erscheint, wobei jedoch hervorzuheben wäre, daß sie inhaltlich weit über das gewohnte Niveau anderer ähnlicher Jahrespublikationen hinausragt. Wie in früheren Jahren, zeichnet auch heuer für den Redaktionsausschuß der überaus agile und auch sonst in kulturellen Organisationen wirkende Oberdirektor der hiesigen Männerstrafanstalt, Herr. M. J. B r a b i, für die Redaktion des genannten Jahrbuches. Der Redaktion gelang es, eine Reihe von prominenten Mitarbeitern zu gewinnen, die durch ihre Beiträge den Kalender umso lesenswerter erscheinen lassen. So beschäftigt sich der bekannte Ljubljanaer Universitätsprofessor und Philosoph Dr. France B e b e r an erster Stelle mit den „Psychologischen Grundlagen des nationalen Gedankens“. Der Autor gibt darin, wie er selbst betont, nur eine grundsätzliche und reine Analyse des völkischen und des nationalen Gedankens. Ganz besonderes Interesse erweckt die mit mehreren Illustrationen sehr gut veranschaulichte Studie „Aus Alt-Maribor“ von Banatsarchivar Fr. B a s, der den Leser in das Jahr 1850 zurückversetzt, in die Tage des ersten großen städtischen Boranschlages, der ersten Steuerbemessungen in der neu zusammengelegten Draustadt. Das läßt in seiner Abhandlung die alten Bestimmungen der Markordnung und der Feuerordnung neu auflösen, er verweist auf den ersten Versuch einer Unternehmungsgründung durch die Stadtgemeinde, auf den Bau des heutigen Theaters und schließlich noch auf das damalige Gemeindestatut und die Wahlordnung. Die Ausführungen werden jeden Freund der lokalen Geschichte fesseln. Dr. Juhovik P i b i o schreibt über die Sozialbewegung vor dem Kriege, während Janko G l a s e r eine Polemik zwischen dem Dichter Ivan Cankar und dem Redakteur des „Stajerc“, Karl Linhart, vor der Vergessenheit bewahrt. Oberst i. R. Mario G r i s o l b beschreibt die Kämpfe auf der Kärntner Front 1919. Eine Uebersicht des bulgarischen Genossenschaftswesens stammt aus der Feder von Jan S e b i v y. Milos S t i b i a r (Beograd) behandelt in seiner Darstellung das Genossenschaftswesen in Finnland. Mit literarischen Beiträgen in Prosa und Versen sind außerdem noch Fran M o s, Svetko B o n j a v e c und M. J o r z u t reichlich vertreten. Rechenschaftsberichte und Rückblicke auf die genossenschaftliche Tätigkeit bilden den Abschluß des Kalenders, dessen Druck und Ausstattung die „M a r i b o r s k a t i s t a r n a“ in sehr geschmackvoller Weise besorgt hat.

Blutige Abrechnung

Das sich in der Delavsta ulica in Gobrekze befindliche Häuschen der Witwe Marie L e p e j war gestern abends der Schauplatz eines blutigen Geschehens. Anlaß hierzu gab der Umstand, daß die Frau es energisch ablehnte, daß ihre 25jährige Tochter Rosalie mit dem 35jährigen Friseur Martin B o d a s e t im gemeinsamen Haushalt leben würde. Jbolsch ließ sich deshalb gestern gegenüber der Frau zu schweren Tätlichkeiten verhalten, wobei er die Frau mit solcher Wucht gegen die Wand schlug, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Trotzdem ließ er von ihr nicht ab und bearbeitete sie noch am Boden mit den Fäusten. Nur mit

Müße gelang es den Hausbewohnern, den brutalen Mann zu überwinden. Die Frau, die hierbei einen Schädelbasisbruch davongetragen hatte, wurde ins Spital überführt, während Bolzert festgenommen wurde. Der Fall wird gewiß noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Vladimir Strbinsek nimmt von Maribor Abschied!

Heut nimmt in „Bodnji ognji“, dem Spiel von Ivo Sorki, im hiesigen Theater der ehemalige Regisseur und Schauspieler Herr Vladimir Strbinsek vom Publikum der Draufstadt Abschied. Strbinsek ist bekanntlich Regisseur am Nationaltheater in Skopje, wo er sich in kürzester Zeit eine hervorragende Stellung zu verschaffen wußte. Die Blätter „Skopski glasnik“, „Južni pregled“, „Bardar“ und „Pravda“ feiern in ihren Rezensionen die Begabung und das starke Können Strbinseks, der in zahlreichen Aufführungen, wie z. B. in „Pygmalion“, „Elga“, „Sensationsprozess“ und „Lufrezia Borgia“ sowohl als Regisseur, als auch als Darsteller große Erfolge erzielte. Die Aufführung von „Lufrezia Borgia“ wurde in der Skopjeer Presse sogar als Markstein in der Geschichte des dortigen Theaters bezeichnet. Für den heutigen Abschiedsabend des beliebten Künstlers macht sich in allen Publikumskreisen das größte Interesse bemerkbar.

Glück im Unglück

In Studenci ereignete sich gestern nachmittags ein schweres Unglück, das glücklicherweise kein Menschenleben forderte.

Gegen 14 Uhr befanden sich im Gasthause Klaneček in Studenci der Textilsabrikant Otto Ehrlich aus Maribor und der Gastwirtssohn Adolf Pfeil aus Radovnja. Auf der Rückkehr nach Maribor luden sie die Wirtin, Frau Katharina Klaneček ein, die Kofert mitzunehmen.

Auf der schmalen Straße wurde der Wagen plötzlich gegen den steilen Böschung geschleudert, den er zum Entgehen der wenigen Passanten hinabstürzte, eine Mauer hiebei umriß und schließlich auf das Dach einer Hütte des Besitzers Urañi mit solcher Wucht aufschlug, daß diese eingedrückt wurde. Pfeil, der am Kopf saß, versuchte sich durch Abspringen zu retten, doch blieb er hängen und brach sich den linken Unterschenkel. Ehrlich und Frau Klaneček kamen mit kleineren Verletzungen davon.

m. Todesfall. Im hohen Alter von 84 Jahren ist gestern der Advokatsbeamte Herr Hans Sorber gestorben. Der Verbliebene, ob seiner Bescheidenheit überall geschätzt, machte sich insbesondere als Rosenzüchter einen Namen. Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag, um 15 Uhr am städtischen Friedhofe in Dobroje statt. Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Seinen 60. Geburtstag feiert dieser Tage der in Maribor im Ruhestande lebende Schulleiter Mirko Rozuž. Wir gratulieren!

m. Aus der Gemeinde Krizeci in Prekmurje wurde das Dorf Ivanjsenci ausgeschieden und der Gemeinde Prosenjakovi zugeschlagen.

m. Verloren wurde in der Aleksandrova cesta eine Geldtasche mit einem Geldebetrag von 83 Dinar und einer goldenen Uhrkette. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Uhrkette im Geschäft Hinko Sar, Grajski trg 8, abzugeben. Das Geld kann der Finder als Finderlohn behalten.

• Das große Programm „Kleiner Nagi — große Margit“ in der Velika lavarna. 220

m. 28.015 Fremde besuchten Maribor im Jahre 1935. Im Jahre 1936 wurden am Polizeimelbeamten insgesamt 28.015 Fremde angemeldet. Davon kamen 524 aus Zagreb, 1221 aus Ljubljana, 3630 aus Ljubljana und 12.631 aus dem übrigen Draufanat. Die Zahl der Ausländer betrug im Vorjahre 7634, und zwar waren 3808 aus Österreich, 56 aus Frankreich, 809 aus Deutschland, 1741 aus der Tschechoslowakei, 27 aus Rumänien, 52 aus Bulgarien, 18 aus Griechenland, 157 aus Polen, 58 aus Jugoslawien, 457 aus Italien, 198 aus Ungarn, 42 aus England, 57 aus den nordischen Staaten, 35 aus Südamerika usw. Eine Nacht verbrachten insgesamt 23.055, 2 bis 8 Tage 417, 8 bis 14 Tage 270, 14 Tage bis 4 Wo-

Der Feuerwehrgau Maribor ins Leben gerufen

Den Vorsitz übernahm Johann der Gauobmann Direktor Poganič, der für die ehrenvolle Wahl, die auf ihn gefallen war, dankte und das Versprechen abgab, das Seine dazu beizutragen, um die Mariborer Feuerwehr in ihrer Schlagkraft auf die größtmögliche Höhe zu bringen. Das Wort ergriff auch Vizebürgermeister Zebot, der den Gau der unentwegten Unterstützung seitens der Stadtgemeinde versicherte. An Seine Majestät König Peter und den Protektor des Feuerwehrwesens Seine Igl. Hoheit Prinz Tomislav wurden Ergebenheitsbescheine gerichtet, während an den Minister für Körperliche Erhaltung Svetlovič, den Vizepräsidenten des Feuerwehrverbandes Turčič Begrüßungstelegramme abgehandelt wurden.

Wie schon unlängst berichtet, wurde der Beschluß gefaßt, für die Stadt Maribor einen eigenen Feuerwehrgau ins Leben zu rufen, in erster Linie, um verschiedenen Umständen ein Ende zu bereiten. Der Feuerwehrverband für das Draufanat genehmigte diesen Beschluß und erteilte seine Zustimmung zur Gründung des 26. Feuerwehrgaues in Slowenien. Die gründende Vollversammlung wurde gestern abends im Beiratsgebäude in der Koroska cesta abgehalten.

Den Vorsitz führte der Schriftführer des Feuerwehrverbandes Prišovec aus Ljubljana, der zunächst die Anwesenden begrüßte und den Zweck der Gründung eines eigenen Gaues darlegte. Der Vollversammlung wohnten u. a. bei die Bezirkshauptleute Dr. P-

posi und Dr. Sista, Polizeichef Direktor Trstnjak, Vizebürgermeister Zebot, die Stadträte Dr. Kováčec, Sprager und Lesovar sowie Delegierte der Feuerwehr Maribor und der Werkstättenwehr, die vorderhand dem Gau angehören. Später werden auch die Umgebungswehren dem Gau beitreten, sobald die Inkorporierung der Nachbargemeinden durchgeführt sein wird.

Nach Erledigung der Formalitäten wurde zur Wahl des ersten Vorstandes des Mariborer Feuerwehrgaues geschritten. Zum Präses wurde der Obmann der Mariborer Feuerwehr Direktor Bogdan Poganič gewählt, was von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde. Sein Stellvertreter ist der Kommandant der Werkstättenwehr Alfons Kefler, Schriftführer Franz Ramberger und Kassier Josef Černi; dem Verwaltungsausschuß gehören ferner der Kommandant der Mariborer Wehr Franz Ramšak, der frühere Kommandant Stadtrat Anton Benedičič sowie Josef Mit und Heinrich Kefler an. Der Aufsichtsausschuß setzt sich aus Direktor Dr. Janko Kováčec, Josef Vlažič, Karl Brusovnik, Chefarzt Dr. Joža Selula und Hugo Marušić zusammen. Den neuen Gau werden in den Sitzungen des Feuerwehrverbandes Präses Direktor Poganič und sein Stellvertreter Alfons Kefler als Delegierte vertreten.

Aus Ptui

p. Die erste Sitzung des städtischen Gemeinderates in diesem Jahre findet heute, Donnerstag, um 18 Uhr statt.

p. Vieh- und Schweinemarkt. Auf dem Viehmarkt am 7. d. wurden 106 Ochsen, 174 Kühe, 11 Stiere, 34 Jungochsen, 52 Kälber, 3 Ferkel, 196 Pferde und 19 Fohlen, zusammen 593 Stück, angetrieben. Ochsen notierten zu 2.50—3.25, Kühe 1—2.25, Stiere 2—2.25, Jungochsen 2—2.50 und Kälber zu 2—3.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht, Pferde 200—3000 und Fohlen 500—1500 Dinar pro Stück. Verkauf wurden 139 Stück. — Auf dem Schweinemarkt am 8. d. wurden 224 Stück zugeführt, wovon 62 verkauft wurden. — 6 bis 12 Wochen alte Jungschweine wurden zu 60—120 Dinar pro Stück, Fleischschweine zu 4.25—4.50, Mastschweine zu 5—5.50 und Zuchtchweine zu 4.25—4.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht gehandelt.

p. Ein Schadenfeuer brach in der Nacht zum Dienstag im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Josef Kováčič in Jg. Jaslane aus. Der Schaden von 20.000 Dinar ist durch Versicherung gedeckt.

p. Beim Baumfällen verunglückt. Der 25jährige Winger Anton Maček wurde beim Baumfällen von einem Baumstamm zu Boden geschleudert, wobei er Frakturen am rechten Arm und Bein sowie eine Kopfverletzung erlitt. Maček wurde ins Krankenhaus überführt.

p. Anstatt eines Kranzes auf das Grab ihres langjährigen Angestellten Franz Blavčak spendete die Firma Paul Pirich 200 Dinar für die Antituberkuloseliga. Herzlichsten Dank!

Aus Celje

c. Ernennung. An Stelle des nach Ljubljana verlegten Eisenbahnbeamten Herrn Kozelj hat die königliche Sanatsverwaltung den Gastwirt Ferdinand Berger in Celje zum Mitglied des hiesigen Stadtrates ernannt.

c. Ein Erdstöß in Celje. Mittwoch, eine halbe Stunde vor 18 Uhr, ist in Celje ein heftiger Stoß verspürt worden. Manche mochten meinen, es sei irgendwo im Hause ein schwerer Gegenstand zu Boden gefallen, denn mit einem Beben hatte die Erscheinung keine sonderliche Ähnlichkeit. Auf dem Hauptplatz war die Erschütterung so beurteilt worden, als wäre etwa ein sehr schwe-

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Donnerstag, 9. Jänner um 20 Uhr: „Zerlichter“. Abschiedsvorstellung des Regisseurs Vladimir Strbinsek. Außer Abonnement.

Freitag, 10. Jänner um 20 Uhr: Opern-Ballettabend Boljani, Stupfla und Pilat. Außer Abonnement.

Ion-Kino

Union-Lokino. Heute, Donnerstag, unwiderstehlich zum letzten Mal der neueste Jan Kiepura-Film „Ich liebe alle Frauen“. Ab Freitag eine neue, große Überraschung: die populärste und entzückendste Operette „Im weißen Rößl“ mit Hermann Thimig, Christl Wardayn, Richard Romanovsky, M. R. Roberts und Theo. Ringen. Ein Film voller Stimmung, Witz, Charm, Humor, Tempo, reizender Schläger, ein Film, der unendlich Freuden verschenkt, der beglückt und begeistert. Die anmutigsten Szenen der Salzammergut-Landschaft ergeben einen höchst stimmungsvollen, heiteren, lebendigen Rahmen für die flotte, bunte bewegte Handlung.

Burg-Lokino. Bis Freitag wird der prunkvolle, in jeder Hinsicht einzigartige Schlagerfilm „Ein Herz ist zu verkaufen“ mit Jean Crawford und Ernst Wald in deutscher Fassung vorgeführt. Eine wunderbare Handlung, die gewiß jeden überraschen wird. — Am Samstag gibt es wieder eine große Premiere. Zur Eröffnung gelangt das großartigste Werk der Filmkunst, der Standardfilm der Gegenwart „Sequoia“. Ein Hohenlied an die Natur, das alles bisher Geschaffene, mag es der melodienreichste Gesangs- und schwingendste Lustspielschlager oder das erschütterndste Schauspiel sein, in den Schatten stellt. Im Mittelpunkt zwei junge Menschen und einige Tiere, die fürwahr einen fast menschlichen Instinkt zeigen. Dieses traute Glück in der wilden Natur können auch die Eindringlinge nicht stören, die hier als Wildjäger in Erscheinung treten. Umrant von den Urmärdern der Sierra Nevada erhält der Film ein umso romantischeres Gepräge, das in den prachtvollen und wohl unübertrefflichen Naturaufnahmen gipfelt.

res Gewicht zu Boden gefallen: die Zugrichtung also gegen das Erinnere. Im Laufe des Abends sind uns darüber folgende Mitteilungen zugekommen: Fräulein A. W., Kralja Petra cesta, gibt folgende Barneuerung an: Heute um halb 18 Uhr spürte man deutlich ein Beben, alles hat gewackelt, auch die anderen Hausbewohner haben ganz deutlich das Beben wahrgenommen. In der Nebenwohnung soll eine Tür aufgesprungen sein. — In einer Villa auf dem Joseffberg wurde knapp nach halb 18 Uhr ein starker Erdstoß mit sekundenlangem Nachrollen deutlich wahrgenommen. — In Celje ist niemand zu Schaden gekommen, doch öffneten sich Gartentüren, hängende Gegenstände kamen in pendelnde Bewegung.

c. Ausgebliebener Mondspetaktel. Der jemals eine totale Mondfinsternis mit einem Theaterglas oder gar mit einem Fernstecher beobachtet hat, fand, daß solch ein Schauspiel an Interesse mit mancher Freiluftaufführung für jedermann ausnimmt. Allerdings kann es bei schlechter Witterung nicht in den Saal verlegt werden. Drum ist auch Celje am Mittwochabend um seinen Mondspetaktel gekommen. Der Himmel war schon tagsüber mit Wolken umzogen, die gegen 18 Uhr sogar einen ausgiebigen Regen brachten. Von der mit Spannung erwarteten Mondfinsternis war also nichts zu sehen.

c. Kein „richtiger“ Winter mehr? Ein warmer Jahresanfang ist diesmal im Saunatal zu verzeichnen gewesen, und auch mit den Winterportmöglichkeiten in den Gebirgen ist es still geworden. Ganz Europa ist in den Bereich warmer südlicher Luftströmungen geraten, die bis in die ansehnlichen Höhen des Smrekovec, der Mojstfa planina und der Triglav hinauf Taumetäter herabrieseln und an der Saun frühlingmäßig warme Witterung mit Temperaturen über 12 Grad zur Folge hatten. Viel Hoffnung auf einen „richtigen“ Winter dürfen wir wohl kaum noch hegen.

Apothekennachdienst

Donnerstag: Minarik und Wbanke.

Freitag: Maver und Strol.

Schottisch. In einem schottischen Dorfe stehen zwei Leute beisammen und sprechen über einen Dritten. „Und ich kann dir nur sagen, der Mensch ist der reinste Verschwender, der hat sich ein Barometer gekauft, dem genügt wohl sein Rheumatismus zum Wetterangeigen nicht mehr.“

Wenn ein Jahr so warm beginne wie 1935, ist im allgemeinen kaum noch auf viel Frost und Schnee zu rechnen. Freilich ist das letzte Wort noch nicht gesprochen; etwa acht Tage lang besteht noch eine schwache Möglichkeit zu einem ausgiebigen und dauerhaften Wetterumschlag. Wenn aber nicht spätestens bis zum 10. Jänner deutlich winterliche Witterung zum Durchbruch gekommen ist, haben wir von diesem Jahr nicht mehr viel „Winter“ zu erwarten.

c. Eine Auktor-Bibliographie. Am 9. Jänner waren achtzig Jahre seit der Geburt des größten slowenischen epischen Dichters Anton A s t e r c, der in Rimse Toplice bei Celje das Licht der Welt erblickte, vergangen. Der Geschichtsforscherverein in Maribor beabsichtigt, aus diesem Anlaß eine vollständige Auktor-Bibliographie mit gegliederter Aufzählung der gesamten Korrespondenz des Dichters, seiner Publikationen und Handschriften sowie aller gedruckten und handschriftlichen Literatur über Aster herzugeben. Um die Bibliographie so vollständig als möglich zu gestalten, wendet sich der genannte Verein in Maribor an die Besitzer von Aster-Material mit der Bitte, ihm dieses Material zur Einsicht zu überlassen oder solche Mitteilungen zu machen, die sich für die Zwecke der Bibliographie verwenden lassen. Die Zusendungen werden an die Bearbeiterin der Bibliographie: Prof. Maria B o r s n i t z, Celje, gimnazija, erbeten.

c. Von der Stadtbibliothek. Die städtische Leihbibliothek in Celje hat im abgelaufenen Jahre 28.079 Bücher entliehen. Davon waren 1117 Bücher wissenschaftlicher Art. Von den schöngedruckten Büchern waren 17.485 in slowenischer und serbokroatischer Sprache, 9477 aber in deutscher Sprache geschrieben.

c. Wichtiger Termin. Von der Steuerverwaltung in Celje wird uns mitgeteilt, daß die gelehrt festgesetzte Frist zur Einreichung der Lohnbücher am 31. Jänner abläuft. Wer sich vor Schaden bewahren will, sende die Lohnbücher seiner Angestellten sofort an die Steuerverwaltung ab, da bekanntlich die verspätete Einreichung mit empfindlicher Geldstrafe bedroht ist.

c. Der Gehsteig an der Mariborska cesta in Gaborje befindet sich in einem jämmerlichen Zustand. Teilweise ist er so schlecht, daß die Fußgänger es vorziehen, auf dem Fahrweg zu waten. Namentlich jener Teil, wo die Asterceva ulica in die Mariborska cesta mündet, ist ein Greuel. Wie kommt jener Fußweg der Mariborska cesta überhaupt zum Namen „Gehsteig“? Weil man be-

Sport

Jugoslawien erleichtert Olympia-Besuch

Wie die Vertretung der „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr“ (RDV) in Belgrad mitteilt, hat die Generaldirektion der jugoslawischen Eisenbahnen beschlossen, sämtlichen Besuchern der IV. Olympischen Winterpiele und der XI. Olympischen Spiele 50% Ermäßigung für die Rückfahrt von Garmisch bzw. Berlin nach Jugoslawien zu gewähren.

: Fußballtreffen Jugoslawien-Griechenland in Athen. Das jährliche Fußball-Länderspiel zwischen Jugoslawien und Griechenland findet Ende d. M. in Athen statt. Das Wettspiel verspricht recht interessant zu werden. Die jugoslawische Elf wird kein leichtes Feld haben, denn die Griechen sind, wie es die letzten Ergebnisse zeigen, auf eigenem Boden ein gefährlicher Gegner. Die jugoslawische Auswahl wird bereits der neue Verbandskapitän Simic zusammenstellen. Wahrscheinlich wird die Mannschaft des BSK mit 1-2 Spieler oder Splitter Spielern ergänzt werden.

: Neun Städte bewerben sich um die Olympischen Spiele 1940. Um die Olympischen Spiele 1940, für die ursprünglich nur Japan und Italien in Betracht gezogen wurden, scheint ein heißer Kampf zu entbrennen, da nicht weniger als neun Städte den Ehrgeiz haben, den großen Wettbewerbs innerhalb ihrer Mauern zu veranstalten, und zwar: Rom, Athen, Barcelona, Buenos Aires, Budapest, Dublin, Helsinki, Lüttich und Lausanne.

: Italien startet nicht im Davis-Cup. Aus gut informierter Quelle wird mitgeteilt, daß Italien am diesjährigen Davis-Cup nicht teilnehmen werde. Dieser Be-

müßigt ist, von ihm herab zu „steigen“ und im Rennsal der Fahrbahn zu „gehen“, wenn man nicht ganz beschmutzt und durchnäßt jene Gegend durchqueren will!

c. Einbruch. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich in Celje eine gut organisierte Einbrecherbande zusammengefunden hatte, die nun langsam zu „arbeiten“ beginnt. So wurde kürzlich in das Haus des Rechtsanwaltes Dr. S o b z a r in Jabodna von

schluß soll seine Begründung in der Anwendung der Sanktionen gegen Italien haben, wie ja überhaupt Italien aus diesem Grunde an der Mehrzahl der ausländischen Konkurrenz nicht teilnimmt.

: Rumänische Friedensdelegation in Budapest. Eine rumänische Delegation, bestehend aus Reagu, Botescu, Oberst Davilla und Dr. Duteanu, ist in Budapest eingetroffen, um Verhandlungen eines Ab-schlusses des Sportverkehrs zwischen Ungarn und Rumänien zu führen. Man rechnet diesmal mit dem Zustandekommen einer endgültigen Verständigung.

: Nordischer Skisport. Der Finne Nurme-la gewann in Willmannstrand ein Rennen über 30 Kilometer mit vier Minuten Vorsprung in 1:55.22 vor Lilanen 1:55.07 und dem 50-Kilometer-Meister Riihvari 2:08.24. Der Norweger Fagen gewann in Ryttebahl unter 112 Konkurrenten ein Rennen über 12 Kilometer mit fünf Minuten Vorsprung in 41:36.

: Tennismeister von Neuseeland wurde bei den in Auckland ausgetragenen Meisterschaften der Australier Mc Grath, welcher in der Endrunde Andrews 5 : 7, 10 : 8, 7 : 5, 6 : 0 besiegte.

: Im Brüsseler Sportpalast gewann Belgien den Hallentennisländerkampf gegen Holland 6 : 3.

: Elfelotte Landbed belgische Meisterin. An den im Brüsseler Eispalast durchgeführten Kunstlaufmeisterschaften von Belgien nahm auch die frühere österreichische Meisterin Elfelotte Landbed teil, die den ersten Platz besetzte. Bei den Herren wurde von Hebroed belgischer Meister. Im Bewerb der Paare waren Contamine-Verdun erfolgreich.

bisher unbekannten Tätern eingebrochen, während alle Hausbewohner auswärts weilten. Als der Sohn des Rechtsanwaltes als erster heimkam, fand er die Wohnungstüre offen und erbrochen. Er schlug Alarm und verschonte zwei Männer, die in den nahen Wald flüchteten. In der Wohnung bot sich dem Sohne ein wüster Anblick: alle Kasten und Laden waren erbrochen und durchwühlt. Der Versuch, Geld zu erbeuten, mißlang. Entwendet haben die Täter nichts.

Bart abnehmen zu lassen.

Der abgebligte Kurfürst von Sachsen . . .

Eine Brünner Zeitung hat uns das Konterfei einer anderen bährigen Frau erhalten, einer gewissen Barbara Arleria, die um 17. Jahrhundert lebte. Wie man aus der Abbildung entnehmen kann, muß es sich auch in diesem Fall um eine Frau von besonders starkem Haar- und Bartwuchs gehandelt haben, denn von dem Gesicht sind eigentlich nur die beiden großen schwarzen Augen und die starke Nase zu sehen.

Zu großer Berühmtheit hat es auch Rota Margarete Müllerin gebracht. Die Müllerin wurde im Jahre 1688 in Dresden geboren und starb dann im Alter von 94 Jahren im Jahre 1782. Es wird erzählt, daß sie mit ihrem ausgesprochenen Badenbart so imposant ausgesehen habe, daß selbst der Kurfürst von Sachsen, der sie zufällig einmal sah, ein-fach begeistert war. Er hat die damals schon 84-jährige Rota Margarete Müllerin, die sich doch konterfeien lassen, um der Nachwelt überliefert zu werden, aber daraus ist dann nichts geworden, weil sich die Greisin beharrlich weigerte. „Ich bin mir zu gut für solche Scherze“, soll die auch im Alter noch resolute Frau seiner kurfürstlichen Gnade erklärt haben.

Ein weiblicher Doppelgänger Napoleons III.

Großes Aufsehen hat es zur Zeit des zweiten Kaiserreiches in Frankreich erregt, als eines Tages in Paris die Kunde auftauchte, der Kaiser Napoleon III. habe einen weiblichen Doppelgänger, der in Tunis lebe. Man glaubte zuerst an einen schlechten Scherz, aber die Nachricht entsprach den Tatsachen, wie sich bald darauf herausstellte. Es handelte sich um eine gewisse Beria Nikara, eine verheiratete Frau mittleren Alters, die tatsächlich eine geradezu täuschende Ähnlichkeit mit dem Kaiser von Frankreich aufwies. Auch den Spitzbart Napoleons III. trug sie und — nicht zu vergessen — den lang ausgebreiteten Schnurrbart, auf den der dritte Napoleon doch so stolz gewesen ist. Frau Beria Nikara aus Tunis besaß übrigens drei hübsche Töchter, die aber gottlob keinen Bart hatten.

Auch Amerika hat sein weibliches Wunder im Bart besessen. Es war dies die im Jahre 1832 zu Lincoln geborene Mrs. Taylor. Als junges Mädchen soll die Taylor besonders eitel und püßlich gewesen sein. Erst als dann der Bart zu sprießen anfing, wurde sie vernünftiger und kleidete sich nicht mehr so auffallend. Später als verheiratete Frau soll sie sogar einen richtigen Kapuzinerbart gehabt haben, der sie fast ernst und würdevoll machte.

Radio-Programm

Freitag, 10. Jänner.

B e o g r a d 11 Schallplatten. 11.30 Radiorchester. 13.15 Volkslieder. 16.30 Radiorchester. 18 Jazzmusik. 18.30 Schallplatten. 19.15 Nachrichten. 19.30 Stunde der Nation. 20 Sinfonieorchester der Königl. Garde. 22 Nachrichten. 22.20—23 Schallplatten. — S j u b j a n a 12, 13.15, 18.20 Schallplatten. 19.30 Stunde der Nation. 20 Französische Musik. 22 Nachrichten. 22.15 Konzert aus einem Restaurant. — W i e n 7.25 Schallplatten. 11.30 Stunde der Frau. 12 Junföcher. 14 Schallplatten. 16.05 Franz Jöhar (Schallplatten). 19.30 Operetten- und Opernvorstellungen zu verschiedenen Zeiten. 21.20 Brahms-Konzert. 23.45 Tanzmusik. — P e r t s 17 Musikalische Kleinkunst. 18 Leipzig. — B u d a p e s t 12.05 Schallplatten. 18.30 Bigenormusik. 17.30 Salsomusik. 19.30 Opernübertragung. — S e i p a 12 Unterhaltungskonzert. 13.15 Volks-tänze und Lieder. 16.30 Lieder von Schubert und Hugo Wolf. 2.10 Operetten- und Tonfilmklager. — M i n c h e n 12 Unterhaltungskonzert. 13.15 Deutsche Musik. 17.30 Konzert. 20.10 Junföcher. — P r a g 18.10 Deutsche Sendung. — W a r s a u 12.40 Mittagskonzert. 15.30 Schallplatten. 22.40 Tanzmusik.

Das Warenhaus. Ein kleines Mädchen steht vor einem großen Warenhaus, mit einer Krone in der Hand, und meint: „Was hast du, mein Kind?“ fragt mittelaltig eine Dame. — „Ich möchte mir gerne einen Luftballon kaufen.“ — „Du hast doch Geld, geh hinein!“ — „Ich wage es nicht.“ — „Warum denn?“ — „Ach, erst gestern hat mein Vater gesagt, daß die großen Warenhäuser alle kleinen Leute hart machen.“

Frauen mit Rauschebart

Schon im Altertum gab es Mannweiber / Königin Hatsopaltion von Theben trug ein Stutzbärtchen / Venus mit Vollbart im römischen Pantheon / „Wußten Sie, daß Margarete von Parma . . . ?“

Das Gesetz der göttlichen Tafeln.

Frauen, die Bärte tragen, sind durchaus nicht eine Erfindung von Schaubudenbesitzern oder besonders geschäftstüchtigen Warenbergriffsdirektoren, sondern eine natürliche Erscheinung, die sogar häufiger vorkommt, als man glaubt. Schon auf allen ägyptischen Reliefs hat man Darstellungen von Frauen mit Bärten gefunden. Die Ausgrabungen im Lande der Pharaonen sind ja für die Kulturgeschichte der Menschheit von jeher von großer Bedeutung gewesen. Verhüllt geworden ist in dieser Hinsicht vor allem das Bild der Königin Hatsopaltion, aus der 18. Dynastie von Theben, die auf diesem Relief stets nur im Schmuck eines vollen, nach der Mode gestuften Bartes erscheint.

Im übrigen scheint die einen Bart tragende Frau auch im alten Rom schon eine recht alltägliche Erscheinung gewesen zu sein, denn eines der Gesetze der „göttlichen Tafeln“ verbietet den Admiretinnen ausdrücklich, sich die Wangen abguschaben, oder entstehenden Flaum sonst irgendwie zu beseitigen. Dieses Gesetz muß sogar sehr streng gehandhabt worden sein, denn die römischen Damen haben sich gefügt, was immerhin etwas heißen will, hat die Erfahrung doch meist gelehrt, daß es die weibliche Eitelkeit in Dingen der Schönheit und der Mode selbst mit dem Teufel aufnimmt, von Dämonen ganz zu schweigen.

Sogar die Venus ist zu gewissen Zeiten mit einem Bart dargestellt worden. Das will

uns schon gar nicht in den Kopf gehen, denn für gewöhnlich ist uns diese Göttin wohl der Begriff alles Schönen und Bezaubernden. Aus der Insel Cypern aber ist die Venus im Altertum immer nur als bärtige Göttin gestaltet und verehrt worden. Von Cypern aus ist der Kult der Venus im Bart später sogar nach Rom verpflanzt worden, und auch hier genos die Göttin in dieser uns unverständlichen Darstellung großes Ansehen.

„Von Natur sanft und gutmütig.“

Aus jüngeren, uns näherliegenden Epochen sind uns nicht weniger Beispiele von Frauen mit Bärten geschichtlich überliefert worden. Da wäre zunächst einmal die im Jahre 1560 zu Bütlich geborene Frau Helene Anonia zu nennen, die es zu ihrer Zeit zu gr. Berühmtheit gebracht hat.

Wie die zeitgenössischen Chroniken berichten, hat Frau Antonia einen wallenden Vollbart getragen, der so lang gewesen sein soll, daß er ihr beinahe bis zur Hüfte reichte. Aber trotzdem ist Helene Antonia Zeit ihres Lebens eine echte Frau geblieben, und die Zahl ihrer Verehrer und Liebesabenteurer soll nicht gering gewesen sein.

Der belgische Gelehrte Dr. Charut hat sich später einmal mit diesem Fall der Helene Antonia befaßt und hat sogar eine umfangreiche Biographie über diese Frau geschrieben. Jedenfalls zog er aus seinen Studien den Schluß, daß bärtige Frauen von Natur besonders gutmütig und von Charak-

ter besonders anständig sein müßten. Frau Helene Antonia wenigstens soll ein Muster an Sanftmut gewesen sein und außerdem Gefühl gehabt haben. Vielleicht ist dies das Geheimnis ihrer Erfolge bei den Männern gewesen?

Die holze Margarete von Parma.

Auch die Geschichte anderer Frauen, die einen Bart getragen haben, lehrt, daß sie dadurch ihre Anziehungskraft auf Männer nicht verloren haben. Dies mag sich zum Teil daraus erklären, daß der Bartwuchs erst in späteren Jahren in stärkerem Maße einsetzte. Außerdem ist der Gesichtsmaske in früheren Zeiten in dieser Beziehung bestimmt ein anderer gewesen als heute. Die Ehen dieser bärtigen Frauen sind allerdings durchweg unglücklich gewesen, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß nach dem Gesetz der sich anziehenden Gegenstände immer zwei Naturen zusammenkamen, die nicht zusammenpaßten. Diese Frauen gerieten meist an Männer, die keine Männer waren, sondern Schwächlinge und verweilichte Feiglinge, und dies konnte auf die Dauer natürlich nicht gut tun.

Uebrigens ist auch eine Schwester Kaiser Karls V., Margarete von Parma, eine Frau mit Bart gewesen. Die Herzogin soll nach Berichten von Zeitgenossen sogar äußerst stolz auf ihren bärtigen Schmuck geblieben haben, und es gab kein sichereres Mittel, sich ihre Gunst zu verschaffen, als wenn man ihr den Bart gegeben hat, daß diesen

Wirtschaftliche Rundschau

Gewinnung neuer Absatzgebiete

Ersatz für den italienischen Absatzmarkt / Englisches Verständnis für die Jugoslawien durch die Sanktionen entstandenen Schäden / Verhandlungen mit Frankreich, Spanien und der Schweiz

Anlässlich der Verlautbarung des Memorandum über die Verhandlungen mit England und Frankreich zwecks Erhöhung der jugoslawischen Ausfuhr nach diesen Ländern im Zusammenhang mit der Anwendung der Sanktionsmaßnahmen gab Handelsminister Dr. B r a n i c eine Erklärung ab. Der Handelsminister verwies zunächst darauf, daß Jugoslawien durch die Anwendung der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien den besten Abnehmer seines Holzes und seiner Viehprodukte verloren habe. Der Werte des Exportes beläuft sich auf etwa 800 Millionen Dinar im Jahr. Die Regierung habe daher ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, für die Unterbringung unserer früher von Italien abgenommenen Erzeugnisse andere Märkte zu finden. Zu diesem Zwecke seien gleich nach Inkrafttreten der Sanktionsmaßnahmen mit verschiedenen Ländern Verhandlungen angeknüpft worden. Es kamen vor allem England, Spanien und allenfalls auch die Schweiz für die Abnahme unserer Produkte in Frage.

Am meisten Verständnis fand Jugoslawien für seine schwere Lage in England, das es auch zuerst zu Verhandlungen einlud. Mit Rücksicht auf die Struktur der Einfuhr dieses Landes sowie die Qualität und Natur unserer Erzeugnisse waren unsere Wünsche gegenüber England schon im voraus begrenzt. An einen Absatz von Weizenholz in England konnte mit Rücksicht auf die alten Beziehungen Englands zu den nordischen Staaten und die bessere Qualität ihres Holzes und schließlich auch mit Rücksicht auf die Preise nicht gedacht werden. Jugoslawisches Hartholz findet dagegen einen verhältnismäßig günstigen Absatz in England. Es blieben noch gewisse Erzeugnisse der Vieh- und der Geflügelwirtschaft übrig, deren Einfuhr nach England durch hohe Zölle, Kontingentierung und starke Konkurrenz erschwert war. Es handelte sich hier vor allem um Baconsped, Schinken, Truthühner und sonstiges Geflügel und schließlich Eier.

Die jugoslawischen Wünsche waren hauptsächlich darauf gerichtet, die hohen Zölle zu ermäßigen und befriedigende Kontingente sicherzustellen. Die Engländer sind diesen Wünschen hinsichtlich der Zölle vollständig und hinsichtlich der Kontingente größtenteils entgegengekommen. So haben sie den Zoll von 15 Penny auf 120 Stück Eier der bis jetzt unsere Eiereinfuhr nach England unmöglich machte, vollständig abgeschafft

und den Zoll auf Truthühner und Geflügel von 3 auf 1 Penny vom Pfund herabgesetzt, wodurch die Einfuhr dieser Produkte für Jugoslawien wieder möglich geworden ist. Hinsichtlich der Kontingente wurden folgende Uebereinkommen getroffen: für Eier wurde Jugoslawien ein Monatskontingent von 833 q, für Truthühner von 2500, für Geflügel von 833 und für Baconsped u. Schinken von 1280 q bewilligt. Der Wert dieser Begünstigungen kann bei den gegenwärtigen Preisen auf 80 bis 100 Mill. Dinar im Jahr geschätzt werden. Selbstverständlich gelten alle diese Begünstigungen nur für die Dauer der Sanktionsmaßnahmen und haben präferenzialen Charakter, d. h. sie gelten ausschließlich für Jugoslawien.

Jugoslawien wurde dadurch immens die Möglichkeit geboten für eine solche Arbeit und für die Aufkündigung von Beziehungen mit England, durch die auch in Hinblick der Absatz unserer Erzeugnisse in diesem Lande erleichtert wird. Die Verständigung mit England trat am 24. Dezember in Kraft.

Die Verhandlungen mit Frankreich haben bis jetzt noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Wünsche Jugoslawiens sowohl in bezug auf Holz als auch auf Viehproduktion stehen hier auf erhebliche Schwierigkeiten, die seitens Frankreichs meist mit der Notwendigkeit des Schutzes der heimischen Erzeugung begründet wurden. Die zugestandenen Erhöhungen der bisherigen Kontingente sind zum Teil unbedeutend, zum Teil aber infolge hoher Zölle und Gebühren, mit denen sie verbunden sind, unausnützlich. Im übrigen sind die Verhandlungen mit Frankreich noch nicht beendet und werden noch fortgesetzt.

Außerdem werden auch mit anderen Ländern, vor allem mit Spanien und allenfalls auch mit der Schweiz Verhandlungen eingeleitet werden. Diese Verhandlungen werden selbstverständlich in erster Reihe von der weiteren Entwicklung der Sanktionspolitik abhängen. Die Bedeutung unserer Verhandlungen mit England sowie der zukünftigen Verhandlungen mit Spanien darf nicht bloß in den erreichten Ergebnissen erblickt werden, sondern vor allem darin, daß Abkommen über gegenseitige Hilfe im Zusammenhang mit den Sanktionsmaßnahmen und ihre lokale Anwendung die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen auch für die Zukunft zu fördern geeignet sind.

Solo-Baumwolle wird auf Grund dreier Probenentzungen, und zwar der amerikanischen, argentinischen und brasilianischen, bei Verwendung der billigsten dieser Sorten auf dem Liverpooler Markte festgesetzt werden.

× **Mariborer Heu- und Strohmarkt** vom 8. d. Zuführt wurden 8 Wagen Heu, 1 Wagen Grummet und 3 Wagen Stroh. Heu wurde zu 50 bis 60, Grummet zu 50 und Stroh zu 30 bis 35 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

× **Die Mariborer Seidenfabriken** sind von der unlängst vorgenommenen Erhöhung des Zolls auf die im Ausland gefertigten Textilwaren von 60 Para auf 30 Dinar pro Meter schwer betroffen. In Jugoslawien besteht eine einzige Seidenwarenfabrikerei, die aber mit Aufträgen derart überhäuft ist, daß sie für andere Unternehmungen nicht in Betracht kommt. Wie aus Beograd berichtet wird, dürften die eingeleiteten Schritte dahin einen Erfolg haben, daß der bisherige Zoll auf ein Jahr verlängert wird. In der Zwischenzeit sollten in Jugoslawien Seidenwarenfabriken eingerichtet werden. Wie es heißt, trägt sich eine Wiener Färberei, in der bisher die

hiesigen Seidenfabriken ihre Waren färben ließen, mit der Absicht, in Maribor einen Zweigbetrieb einzurichten. Am Zollamt liegen große Mengen aus dem Ausland wieder eingetrossener, gefärbter Seidenwaren, die die Fabriken wegen des immens hohen Zolls nicht übernommen haben, in der Erwartung, daß die Zollhöhe rückgängig gemacht wird.

× **Vorbereitungen für die Revision des Zolltariffs.** Im Finanzministerium wurden zwei Sachausschüsse eingesetzt, die sich mit der Ausarbeitung eines neuen Zollgesetzentwurfes und der Revision des Zolltariffs befassen werden. Allgemein hat sich die Ansicht durchgebreitet, daß die gegenwärtigen Zollvorschriften, die größtenteils noch aus dem Jahre 1890 datieren, schon lange nicht mehr den modernen Verhältnissen entsprechen und abgeändert werden müssen. Hierbei soll auch die Frage der Kontingentierung der Einfuhr angeschnitten werden.

× **Eine neue Lederfabrik.** Der Niedergang der Strohhutindustrie in Domžale hatte die Schließung der meisten Betriebe zur Folge. Die weitausläufigen Anlagen der dortigen Firma L a d i t t e r wurden von der Lederfabrik B o l l a l in Gubljana erworben, die dortselbst einen Zweigbetrieb einrichten will. Der diesbezügliche Lokalaußenerschein ist für den 14. ds um 9.30 Uhr anberaumt.

× **Die in Griechenland bludierten jugoslawischen Warenforderungen** beliefen sich zu Jahresende auf rund 44.7 Millionen Dinar. Dazu kommt noch der Saldo der Kompensationsbons in der Höhe von 21.3 Millionen, sodaß uns Griechenland insgesamt 66 Millionen Dinar schuldet.

× **Feste Hopfenpreise im Ausland.** Nach Seager Meldungen sind in der letzten Zeit am dortigen Hopfenmarkt wieder feste Preisstendungen zu beobachten. Erstklassige Ware notiert gegenwärtig 1250 bis 1500 Kronen pro 50 kg. Ähnliche Meldungen kommen auch aus Deutschland, Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staaten.

× **Der Wirtschaftsrat des Balkanbundes** tritt am 10. d. in Beograd zusammen, um wichtige Beschlüsse zu fassen, die besonders Jugoslawien betreffen. Es handelt sich vor allem um den Abschluß neuer Handelsabkommen zwischen den einzelnen Staaten innerhalb des Bundes.

× **Neuerliche Frankabstimmung.** Der französische Frank hat in den letzten Tagen an den auswärtigen Börsen abermals eine Abschwächung erfahren. In Paris hat der Dollar abermals den oberen Goldpunkt erreicht, sodaß man mit einem neuen Goldabfluß rechnet.

× **Im Clearing mit der Schweiz** wuchs der jugoslawische Saldo zu Jahresende auf rund 440.000 Franken an.

× **Die Weltproduktion an Kunstseide** für das Jahr 1935 wird auf 1067.65 Millionen engl. Pfund (Pfund = 0.453 kg) geschätzt, während die gesamte Produktion im Jahre 1934 836.63 Mill. Pfund betrug. Am stärksten stieg die Produktion in Italien, Deutschland, England, Japan, Amerika und Frankreich an.

× **Vergrößerung des Welt Handels im 3. Quartal 1935.** Der Monatsbericht des RBL-Verbandes weist für das 3. Quartal 1935 im Vergleich zur selben Periode 1934 eine Vergrößerung des Welt Handels aus, und zwar wertmäßig um 3.5% und mengenmäßig um 1.3%.

× **Krise in der bulgarischen Textilindustrie.** In Gabrovo, dem Zentrum der bulgarischen Textilindustrie, haben 21 Textilfabriken mit 1. Jänner d. J. ihre Betriebe eingestellt. Es handelt sich um Fabriken von Wolletrikotage und Baumwollzeugnissen.

× **Italien dennoch auf der Leipziger Frühjahrsmesse.** Die mehrfach ausgesprochene Vermutung, daß Italien auf Grund der Sanktionspolitik der Völkerverbundstaaten von einer Beschädigung der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 (1. bis 9. März) Abstand nehmen würde, hat sich nicht bewahrheitet. Wie das Leipziger Meßamt jedoch aus Mailand erfährt, hat das amtliche italienische

Exportförderungsinstitut (Istituto Nazionale Faccista per gli Scambi von L'Espresso) seinen Ausstellungsvertrag im gleichen Umfang wie im Vorjahr erneuert. Die italienische Ausstellung wird etwa 600 qm groß sein und im Ringmeßhaus untergebracht. Die Kollektivausstellung der italienischen Firmen wird Industrieerzeugnisse sowie Landesprodukte einschließlich Lebensmittel und Rohstoffe enthalten.

× **Die „Petrolium-Gesellschaft“**, eines der größten Handelsunternehmen in Antwerpen, hat um die Kontursverhängung angefochten und außerdem alle Angestellten entlassen. In seinem Kontursgesuch erwähnt das Unternehmen, daß es infolge der Sanktionsanwendungen gegen Italien in die schwierigste Situation geraten sei, da es nicht in der Lage wäre, 20 Millionen Franc zu bezahlen, eine Summe, welche ihm italienische Importeure schulden.

× **Bulgarien beabsichtigt aus Polen Petroleum einzuführen.** Die polnische Regierung hat Bulgarien Petroleum und Benzin für bulgarische Produkte, insbesondere Tabak und Rosenöl, angeboten. Dieser Warenaustausch wäre für Bulgarien günstig, da es jetzt genötigt ist, für den Kauf von Petroleum in Rumänien fremde Devisen zu verwenden.

× **Scharfe Konkurrenz Japans auf dem Textilmarkt.** Einzelne englische Blätter behaupten, daß der Direktor der Handelsabteilung bei der britischen Botschaft in Tokio die statistischen Daten über die Expansion Japans auf den Weltmärkten nimmend geordnet habe. Nach diesen Angaben strebt Japan besonders auf dem Textilmarkt fort. Es wurde festgestellt, daß die gesamte Verfabrikung der japanischen Ausfuhr von Textilprodukten 75% zum Nachteil Englands betrage.

× **Steigende Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei.** Nach den vom Prager Arbeitsministerium provisorisch ermittelten Ziffern sind im Dezember in der Tschechoslowakei 797.190 Arbeitslose gegenüber 678.970 im November gezählt worden. Es ergibt sich somit eine Zunahme der Arbeitslosen um 118.220 Personen, das ist um 17.4%. Die Ziffer für Dezember 1935 ist um 44.662 oder um 5.9% höher als die vom Dezember 1934.

× **Weiterer Rückgang der rumänischen Benzinpreise.** Die mit der Einführung der 33%igen Valutaprämie in Rumänien eingetretene Stagnation am Benzinmarkt hält weiter an. In letzter Zeit sind namhafte Aufträge lediglich für italienische Rohnung getätigt worden, obwohl dieses Land seine Einfuhr aus Rumänien in Gold oder Devisen bar bezahlen muß. Alle anderen Staaten haben ihre Bezüge fast gänzlich eingestellt. Die Notierungen ab Konstanza weisen mehrere starke Rückgänge auf, und zwar wurde Leichtbenzin bei circa 60, Schwerbenzin 45, Leuchtpetroleum 27, Gasöl 32 bis 31 und Bunkeröl bei 14 bis 15 engl. Goldschilling pro Tonne gehandelt.

× **Die Erhöhung der Gütertarife der Deutschen Reichsbahn.** Reichsverkehrsminister v. Elz-Neubach befahte sich in einer Rede vor Pressevertretern mit den angekündigten Erhöhungen der Gütertarife. Der Minister teilte u. a. mit, daß im Fernverkehr an eine Tarifierhöhung nicht gedacht werde. Die Erhöhung gelte ausschließlich für die Güter- und Tiertarife. Dabei sollen, um eine Verteuerung der Lebenshaltung für die minderbemittelte Bevölkerung zu verhindern, die Tarife für besonders wichtige Lebensmittel unberührt bleiben. Unverändert sollen auch die Ein- und Ausfuhrtarife in den Seehäfen, die Unterföhrungs- und Notstandstarife sowie der reine Wettbewerbscharakter bleiben. Schließlich wird auch der Expressgutverkehr von einer Erhöhung freigelassen. Auf alle übrigen Güter soll ein gleichmäßiger Zuschlag in der Höhe von 5% erhoben werden.

Genau erklärt.

Zipp und Japp sind Freunde.

Eines Tages erzählt Japp: „Für jungen Leute von heute macht euch alles so bequem! Als ich noch jung war, bin ich einmal dreißig Kilometer zu Fuß gegangen, nur um jemandem, der soweit weg wohnte, eine Ohrfeige zu geben!“

„Und bist du dann auch zu Fuß zurückgekommen?“

„Nein“, sagte Japp, „zurückgekommen bin ich im Krankenwagen.“

Börsenberichte

Stuhlana, 8. d. Devisen: Berlin 1756.08—1760.95, Zürich 1424.22 bis 1431.20, London 215.66—217.71, Rembour Sched 4343.04—4380.25, Paris 289.25 bis 290.69, Prag 181.48—182.56; österr. Schilling (Privatclearing) 9.10—9.20, Kompensationsmark 14.

Zagreb, 8. d. Staatswerte: Kriensschaden 355—356, 7% Investitionsanleihe 76—78, 7% Stabilisationsanleihe 76.50—0, 6% Beglul 62—62.75, 6% dalmatinische Agrar 60.50—61.50, 7% Blair 70—71.57, 8% Blair 80—80.75, Nationalbank 6220—6500, Agrarbank 226—231.50.

Der neue Liverpooler Baumwollvertrag.

In Liverpool wurde ein neuer Vertrag über den Handel mit Baumwolle abgeschlossen, der den Handel mit gereinigter Baumwolle aus Nord-, Mittel- und Südamerika, Rußland, Afrika und Australien umfaßt. Die Grundtypen des Vertrages ist der amerikanische Standard. Die fehlende Basis ist „Middling“ (Universal Standard) mit einer Faserlänge von mindestens 0.875 Inches, guter Qualität. Die Notierung für

Heitere Ecke

Jurechtsprechung.

Bruno spielt Karten. Hat ein treffliches Gergolo in der Hand.
Kommt ein Bettler und bittet: „Eine kleine Gabe —“
Bruno gibt zehn Pfennige. Der Bettler dankt hocherfreut:
„Ich sehe, Sie haben ein Herz!“
Brüllt Bruno: „Verbieten Sie nicht mein Blatt!“

Hier ist der Arzt.

Saufaus verlagern die Augen.
Saufaus geht zum Arzt.
Der Arzt untersucht,
„Daß Sie nicht sehen, kommt vom Trinken!“
Stont Saufaus:
„Ausgeschloffen! Wenn ich trinke, sehe ich sogar doppelt!“

Zu schnell gezahlt.

Der Chef schritt durch das Geschäft. In einer Ecke sah ein Angestellter und las die Zeitung. Der Chef schritt drohend auf ihn zu.
„Wieviel Gehalt bekommen Sie?“
„Achtzig Mark.“
Der Chef zog seine Brieftasche.
„Hier haben Sie Ihre achtzig Mark! Jetzt aber machen Sie, daß Sie aus dem Haus kommen! Solche Faulenzer will ich nicht mehr bei mir sehen.“
Der Angestellte nahm das Geld, grüßte und verschwand.
„Warum engagieren Sie solche Nichtstuer?“ fragte der Chef während den Bürovorstand.
Der Bürovorstand erwiderte kühl:
„Dieser Mann ist nicht bei uns engagiert. Er hat lediglich aus einer Druckerei tausend Briefbogen gebracht und wartete auf die Befestigung.“

Verschiedenes

Suche dringend Anleihen 3000 bis 5000 Dinar auf Versicherungspolice, Sicherstellung und Anteilnahme. Unter „Dru Zabnik“ an die Verw. 208

Kinorestaurant. Wegen Ankauf des neuen Weines wird der alte Wein über die Klasse zu Din 9.— per Liter verkauft. Zu verkaufen literweise erstklassiger Weißwein, roter Wein und Dalmatiner. Täglich von 17—19 Uhr. 204

Wir suchen ein Darlehen von Din 4000.— und Din 12.000.— gegen gute Sicherstellung und solche Verzinsung auf die Dauer von 6 oder 12 Monate. Anträge erbeten unter „Kein Risiko“ an die Verw. 164

Stellengesuche

Nettes Mädchen, welches auch kochen kann, sucht Stelle. Loška 5, Bauman. 215

17jähr. Mädchen, spricht slowenisch, serbisch u. deutsch, möchte bei Kinder oder in einer Küche unterkommen. Ottilie Perk, Jadranska ul. 23/a, Maribor. 224

Hotelstubenraum mit Jahreszeugnissen sucht Stelle. Erbeten unter „Tüchtig“ an die Verwaltung. 177

Offene Stellen

Schuhstepperin für feine Arbeit wird sofort aufgenommen. K. Vukašinović, Aleksandrova cesta 13. 235

Ein lustiges Musik-Trio wird für ständig aufgenommen. — Restaurant „Pri roži“. 182

Kontoristin, perfekte, selbständige kroatische Korrespondentin wird für Handelsunternehmen gesucht. Offerte unter „Kroatisch 1936“ an die Verw. 162

Noch eine Köchin wird aufgenommen. Restaurant „Pri roži“. 183

HÜHNERAUGEN

Wenn Ihre Füße wund sind und Hühneraugen stechen, heizen und brennen, fügen Sie Saltrat Rodell Wasser bei, bis es das Aussehen von Milch hat. Wenn Sie Ihre Füße in dieses milchige Bad tauchen, durchdringt der freigesetzte Sauerstoff, Träger der heilenden Salze, die Poren und lindert und heilt die Haut und Gewebe. Brennen und Jucken verschwinden. Die Blutzirkulation wird vollständig wiederhergestellt und Sie fühlen ein behagliches Wohlbefinden. Hühneraugen werden demnach erweicht, dass Sie sie gänzlich mit der Wurzel herauslösen können. Hautabschürfungen werden geheilt. Entzündung verschwindet. Sie können einen Schuh um eine ganze Nummer kleiner tragen. Saltrat Rodell wird überall unter unserer Garantie von Apothekern verkauft. Der Preis ist ausserordentlich gering.



GRATIS: Auf Grund besonderer Vereinbarungen mit dem Erzeugern kann jetzt jeder Leser dieses Blattes eine ausreichende Menge Saltrat Rodell gratis erhalten. Schreiben Sie noch heute. Senden Sie kein Geld. Adresse M. Neumann, Service 12-A, Zagreb-Belkovićeva ulica 44.

Kleiner Anzeiger

Zu vermieten

2 Wohnungen, 2 und 3 Zimmer, sofort bezugsbar, und möbl. Zimmer. Rapidbüro, Gosposka 28. 227

Zimmer und Küche, Bahnmitnähe, um 280 Din zu vermieten. Praprotnikova ul. 19-II. 221

Zimmer und Küche, abgeschlossen (Mansarde), ist an eine alleinstehende, ältere Dame zu vermieten. Dr. Rosinova 28. 191

Zimmer und Küche zu vermieten. Zerkovska cesta 24. 213

Zu verkaufen

Dreiteilige Psycho, dunkel, hart, geeignet event. für eine Schneiderin, 1 Hängekasten, 1 Waschkasten. Anzufragen: Hausmeisterin, Aleksandrova cesta 55. 212

Mahagoni-Salongschrank, Sofa mit Spiegel u. Bücherkastenanbau, Speisezimmer, altdeutsch, mit großen Pfeiler-spiegel 15,5x55, große Hängeuhr, Diverses. Adr. Verw. 220

Zu mieten gesucht

Im Zentrum der Stadt wird schönes Zimmer (mit Bett u. Diwan) von Herrn mit ehrlichem Sohn ohne Verpflanzung — möglichst mit Badezimmerbenutzung — gesucht. Anträge unter „Modern“ an die Verw. 214

Gesucht Zwei-, event. Dreizimmerwohnung in Villa für 2 Personen ab 1. April oder früher. Angebote unter „Ingenieur 40“ an die Verw. 238

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, des Herrn

Ivan Lorber

Advokatsbeamten

welcher am 8. Jänner um 5 Uhr abends, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 84. Lebensjahre in ein besseres Jenseits einging.

Das Begräbnis findet am Freitag, den 10. Jänner um 15 Uhr von der Leichenhalle in Pobrežje aus auf den Franziskanerfriedhof statt. 228

Mitzi Lorber, Gattin.

Roman von Lola Stein

Schicksal zwischen die und mit

„Nein, die kann man nicht leugnen.“
„Über du glaubst mir doch nun, Gudrun?“
Ich dachte ja, du würdest das Bild niemals sehen. Und da Sibille die Steine nur für das Gemälde trug und sonst stets anderen Schmuck, da sie zudem unecht sind, so fand ich es weder geschmacklos noch irgendwie für mich belastend, daß ich diesen Smaragbring zu kaufen. Ich bin nun nur sehr traurig, daß es mir nicht gelungen ist, dich zu erfreuen.“

Die junge Frau schweigt.
„Ich glaube beinahe, du bist immer noch nicht ganz überzeugt, Gudrun? Dann will ich dir, um alles zwischen uns klar zu stellen, den unechten Schmuck einmal zeigen. So ungern ich auch in Erinnerungen verweile, heute scheint es mir notwendig zu sein.“

„Du hast ihn also noch?“
„Ich habe doch Sibilles Schmuckkasten behalten und ihn fortgeschloffen. Sie trug an dem schrecklichen Tag ihre Perlenkette und den dazugehörigen Ring. Man gab mir später nach dem Prozeß alles zurück, auch ihre Kleidung. Das Brillantgehänge und die Ohrringe, die ihr erster Mann ihr geschenkt hatte, habe ich ihm dann wieder zugehen lassen. Ich wollte natürlich nur die Sachen behalten, die sie von mir bekommen hat. Der unechte Schmuck, an dem sie nun einmal hing, der auf dem Gemälde verewigt ist und den sie neben dem echten aufbewahrte, störte mich doch nicht. Ich hab damals alles zusammen fortgelassen und nie wieder angefaßt.“

Er öffnet das untere Fach des Schreibtisches, nimmt verschiedene Mappen und Kassetten heraus und holt von ganz hinten endlich die kleine, schön gearbeitete Schmuckkassette aus Ebenholz mit Gold- und Emailleinsätzen hervor, die Sibille Udelode geschenkt hat.

Gudrun lehnt sich und starrt neben dem Schreibtisch. Es wird gut tun, den unechten

Ring der toten Sibille neben den echten zu halten, den Arnulf ihr gebracht hat. So aufwühlend und schrecklich all diese Dinge auch sind, es wird sie doch beruhigen, den Ring, den sie heute am Finger der Toten auf dem Gemälde gesehen hat, in der Hand zu halten. Zu wissen, daß er es nicht ist, den ihr Mann ihr brachte.

Arnulf nimmt aus einer Lade einen kleinen Kasten und aus ihm einen Schlüssel. Dann öffnet er die Schatulle. In einzelnen Fächern auf welchem Samt ruht das Geschnitzte, das die schöne Sibille Udelode getragen und das sie geliebt hat. Da ist der Perlenknoten, von dem Arnulf vorhin sprach, da der große Asuamarin, mehrere weniger wertvolle Ketten und Spangen und Armreife. Und da der Ehering. Glatt und rund wie der, den Arnulf Gudrun heute vor einem Jahr an den Finger steckte. Daneben sein eigener Ring, den er als Zeichen der Verbundenheit mit Sibille einst getragen. Es ist sehr schmerzhaft für ihn und die junge Frau, das alles zu sehen.

Der Mann nimmt die Fächer heraus. Darunter liegt der Smaragdschmuck, den Sibille Udelode auf dem Gemälde trägt. Der unechte Schmuck. Die Steine strahlen in wunderbarem Feuer, die Brillanten, die die leuchtendgrünen Smaragden insassen, sind sehr weiß.

„Wir haben damals noch davon gesprochen, wie vollkommen die Nachbildungen sind. Aber man hat ja oft davon gehört, daß amerikanische Dollarprinzessinnen und europäische Fürstinnen ihre wertvollsten Steine nicht tragen in der Furcht vor Diebstählen, und daß sie sich fabelhafte Imitationen machen lassen, die jeder Mensch für echt hält. So unglaublich gut ist auch dieser Schmuck gemacht, beinahe zu gut. Die Steine sind ganz ohne Flecke und Risse, aber man weiß ja, daß kein Stein von jeher so oft und so

wunderbar täuschend imitiert wurde, wie gerade der Smaragd. Es gibt historische Beispiele dafür, die ich dir ein andermal erzählen will.“

Gudrun antwortet nicht. Mit brennenden Augen starrt sie auf die grünen Steine.

„Hier ist die Halskette, das Armband, siehst du, Gudrun.“

„Wo aber ist der Ring?“

„Ja, wo ist der Ring?“

Er liegt nicht in der Schatulle. Sie ist jetzt vollkommen leer. Aber unter den anderen Schmuckstücken, die Arnulf noch einmal durch jetzt durch seine jetzt leicht zitternden Finger gleiten läßt, ist er ebenfalls nicht. Der grüne, gleichende, große Stein wäre auch unmöglich zu übersehen gewesen.

„Das ist ein teuflischer Zufall, Gudrun! Ich verstehe es nicht! Aber ich gebe dir noch einmal mein Ehrenwort, daß alles so ist, wie ich es dir vorhin erzählte. Mehr kann ich nicht tun.“

„Du mußt doch damals gemerkt haben, daß der Ring fehlte.“

„Damals? Als ich die Perlen und die Ringe zurückhielt? Nein, da habe ich die Sachen einfach weggeschloffen und überhaupt auf nichts weiter geachtet.“

„Du hast eben gesagt, du hättest — dem ersten Mann deiner Frau den Brillantenschmuck dann zurückgeliefert.“

„Das stimmt. Ich nahm die Brillanten aus der Schatulle, legte die Perlenkette, die Ohrringe und die Ringe hinein und verschloß das Ganze. Wie wieder habe ich es angefaßt.“

„Und du hast wirklich nicht gemerkt, daß der Smaragbring fehlte?“

„Bestimmt nicht. Die Smaragden nahm ich doch nicht mit, ich achtete überhaupt nicht auf sie, daß sie mir nicht an, da ich doch wußte, daß sie nichts wert waren.“

„Du hättest aber doch denken können, der Mörder hätte den Ring genommen.“

„Das konnte ich nicht denken. Denn von einem Raub war ja nie die Rede. Sibille trug die wertvolle Kette, die Ohrringe, den Ring mit der großen Perle und zwei

andere Ringe. Alles war unangefastet vorhanden, als ich sie fand. Außerdem stand ihr Schreibtisch unverschlossen, wie es so ihre Art war. Eine nicht unbedeutende Summe lag lose darin, ganz vorn, bequem zu greifen. Nichts war berührt. Nein, Gudrun, ein Raubmord steht anders aus.“

„Aber du kannst nicht leugnen, daß es mehr als seltsam ist, daß gerade der Smaragbring fehlt.“

„Das leugne ich auch nicht. Denn es trifft mich ebenso tief, vielleicht noch tiefer als dich. Dieser dumme unglaubliche Zufall droht ja mir dein Vertrauen zu nehmen.“

„Wo kann der Ring geblieben sein, Arnulf?“

„Wie soll ich das wissen? Ich sage dir immer wieder, er war wertlos. Wahrscheinlich hat Sibille ihn lange schon verloren gehabt, sie hat auf ihre Sachen nicht sehr gut acht gegeben, auch wertvollere Dinge sind ihr oft abhanden gekommen. Aber in ihren echten Schmuck bestand natürlich eine Versicherung.“

„Die diese Smaragden nicht umfaßte?“

„Selbstverständlich nicht. Ich glaube ich habe den Versicherungsschein noch unter meinen Papieren. Willst du ihn sehen?“

„Nein. Ich glaube dir das alles auch so. Nur — es ist sehr seltsam.“

„Gewiß. Vielleicht hat Sibille den Ring in einer ihrer sprunghaften Launen auch verschont. Verschont oder verloren. Das ist die einzige Erklärung, die ich geben kann. Daß sie nicht an ihm hing, beweist ja, daß sie ihn außer dem einen Mal auf dem Fall später nur der Wirkung wegen für das Bild trug. Ihre wertvollen Steine liebte sie sehr.“

Die beiden Menschen fahren erschrocken zusammen, denn an der Tür hat es geklopft. Es ist die Köchin mit hochrotem Gesicht.

„Herr Udelode hat vorhin gesagt, in einer Viertelstunde soll gegessen werden. Nun ist mehr als eine Stunde vergangen. Ich komme selbst, um den Herrschaften zu sagen, daß ich nicht dafür kann, wenn das schöne Essen jetzt nicht mehr schmeckt.“